Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 383 Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 19. August 1862.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 18. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 25 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90. Prämien-Anleihe 125. Neueste Anleihe 107¾. Schles. Bank-Verein 97. Oberschlesische Litt. A. 167. Oberschles. Litt. B. 142. Freiburger 130½. Wilhelmsbahn 57½. Neisse-Brieger 80. Tarnowitzer 50¼. Wien 2 Monate 78⅛. Oesterr. Credit-Aktien 80½. Oesterreich. National-Anleihe 64¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 70⅛. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 127½. Oesterr. Banknoten 79⅛. Darmstädter 87½. Commandit-Antheile 95½. Köln-Minden 180½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64½. Posener Provinzial-Bank 98¾. Mainz-Ludwigshafen 128¾. Lombarden 156. Neue Russen 92. Hamburg 2 Monat 150¾. London 3 Monat 6, 22. Paris 2 Monat 80½. — Eisenbahnen beliebt.

Berlin, 18 August. Roggen: höher. August 49¾, Aug.-Sept. 49¾, Septbr.-Oktbr. 50, Oktbr.-Nov. 49¼. — Spiritus: fest. August 19, Aug.-Septbr. 19, Sept.-Oktbr. 19, Okt.-Nov. 18½. — Rüböl: besser. August 14⅓, Okt.-Nov. 14¼.

K. Aus dem Abgeordnetenhause.

Bei dem Empfang der Glückwünschungs-Deputation des Abgeordnetenhauses hat es vorzüglich einen guten Eindruck gemacht, daß der Präsident Grabow mit richtigem Tact in den von ihm gesprochenen Worten sich jeder Anspielung auf Politik enthalten hat. So groß die Differenz in politischen Fragen sein mag, so berührt diese doch nie die große Liebe und Anhänglichkeit des Volkes an sein Königshaus, wie seine Theilnahme an den freudigen Familienereignissen desselben. Se. Majestät der König zeigte sich nach Versicherung älterer Mitglieder bei diesem Anlaß freundlicher und huldvoller als bei irgend einer früheren Gelegenheit dieser Art. Nachdem die Vorstellung der einzelnen Abgeordneten durch den Präsidenten Grabow die Namen nicht deutlich genug herausstellte, wandte sich Se. Majestät unmittelbar an jeden einzelnen Abgeordneten, der dann Namen und Wahlkreis nannte. Se. Majestät richtete vorzüglich an diejenigen Abgeordneten seine Worte, welche die Krönungsmedaille trugen. Der Kronprinz empfing die Deputation in dem schönen Saale, wo sich die Bilder seiner Großeltern in breiten silbernen Rahmen auf himmelblauer Damasttapete befinden. Er beantwortete die Anrede des Präsidenten noch ausführlicher wie der König, und schloß mit der Hoffnung, daß die Loyalität, mit der das Abgeordnetenhaus an diesem frohen Familienereigniß Theil genommen, daß diese Loyalität auch bei den wichtigen Vorlagen, welche jetzt das Haus beschäftigten, ihre Früchte tragen möge. Se. k. Hoheit unterhielt sich dann mit jedem der dreißig Abgeordneten mit großer Gewandtheit und Leutseligkeit, so daß dieser Theil der Audienz allein eine Stunde Zeit in Anspruch nahm. Während der Wohnort des Abgeordneten einen Anknüpfungspunkt bot, besprach Se. k. Hoheit mit Sachkenntniß die betreffenden Lokalverhältnisse, die Eisenbahnen, die Naturschönheiten und anderes mehr. In einem Abgeordneten erkannte er einen Genossen seiner Studienzeit in Bonn, bei einem andern scherzte er über seinen Dialect, der seine Provinz leicht erkennen lasse. Wo dergleichen Anknüpfungspunkte fehlten, frug Se. k. Hoheit mit Theilnahme nach den Familienverhältnissen des Abgeordneten und erwähnte dabei seiner eigenen mit einer Ungezwungenheit und Offenheit, wie sie kaum bei dem einfachsten Privatmann gefunden wird. Obgleich anzunehmen ist, daß Se. k. Hoheit die Parteistellung einzelner Abgeordneten der Deputation nicht unbekannt sein konnte, trat dennoch in der Unterhaltung mit den Einzelnen auch nicht das leiseste Zeichen eines Unterschiedes in dieser Beziehung hervor. Die Deputation des Herrenhauses, welche gleichzeitig ihre Glückwünsche darbrachte, bestand nur aus dem Präsidenten, einem Vice-Präsidenten und einem Mitgliede aus Schlesien.

Die Berathungen in der Budget-Commission über den Militäretat sind in der verflossenen Woche so weit vorgerückt, daß die Berathung des Etats selbst wahrscheinlich mit zwei bis drei Sitzungen beendet sein wird. Es kommt dann die Berathung der einzelnen eingebrachten Anträge. Indeß wird auch diese Berathung höchstens zwei Sitzungen in Anspruch nehmen, da die Ansichten hierüber bei der Generaldebatte schon zum größten Theil entwickelt worden sind. Alle ausführlichen, auf das Materielle der Reorganisation eingehenden Anträge, also namentlich die von Borsche, Stavenhagen, v. d. Leeden, haben wohl keine Aussicht auf Annahme. Man wird sich einfach darauf beschränken, dem Hause eine Resolution zur Annahme zu empfehlen, worin es nach Ablehnung der Kosten der Kriegsbereitschaft oder Reorganisation seine Bereitwilligkeit ausspreche, die in diesem Jahre schon geschehenen Ausgaben und die zur Zurückführung der Organisation auf den alten Zustand unvermeidlichen Kosten zu bewilligen, wenn die Regierung in einer besonderen Vorlage dies beantrage; wie ferner eine Erklärung, daß, im Fall die Staatsregierung den früheren legalen Zustand des Heeres den jetzigen Verhältnissen nicht mehr für entsprechend erachtet, das Haus erwarte, die Staatsregierung werde eine Gesetzvorlage hierüber dem Landtage zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorlegen. Eine Resolution dieser Art scheint der Majorität der Commission nothwendig, um jede Mißdeutung über den Sinn ihrer Ablehnung des Extraordinarii zu beseitigen. Es ist dies um so nothwendiger, als in der Reorganisation manches enthalten ist, was das Land längst verlangt hat, wie eine Verstärkung der Artillerie und der Pionniere, und als anderes wieder, wie der Bau von Kasernen, gar nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Es läßt sich erwarten, daß die regierungsfreundlichen Blätter gerade über diesen Theil der Ablehnung mit großem Geschrei herfallen werden, um damit das Maßlose und Unausführbare des von der Majorität der Commission festgehaltenen Princips darzulegen. Dergleichen Punkte, ebenso wie auch das in Folge der Reorganisation verbesserte Lazarethwesen führten in dieser Beziehung in der Majorität selbst zu kleinen Spaltungen, und einzelne Stimmen verlangten die Bewilligung der hierzu nöthigen Summen. Indeß wird immer wieder geltend gemacht, daß dergleichen Verbesserungen als Theile der Reorganisation unmöglich bewilligt werden könnten, ohne den ganzen Standpunkt der Majorität zu erschüttern; aber diese Ablehnung hindere die Regierung gar nicht, dasjenige davon, was auch für den alten, legalen Zustand des Heeres passe, beizubehalten, in einer besonderen Vorlage dies dem Hause nachzuweisen und die Bewilligung der Kosten zu beantragen, wozu die Commission in dem oben erwähnten Antrage ja bereits deutlich ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen habe. Die Berathungen über den Militär-Etat von 1862 werden daher jedenfalls in der Commission in dieser Woche zu Ende kommen. Es hat dann der Referent seinen Bericht zu machen. Dies kann möglicher Weise einen Aufenthalt von 14 Tagen erfordern; denn wenn auch die jetzigen Vorarbeiten desselben das Wesentliche des Berichts schon enthalten, so muß doch auch die Ansicht der Minorität darin zur Geltung kommen, und die vielen wichtigen Anträge des zweiten Referenten, Stavenhagen, müssen in dem Bericht eine Begründung erhalten. Es ist möglich, daß zur Beschleunigung der Sache die Correferenten an der Abfassung des Berichts Theil nehmen, und wahrscheinlich wird noch bei den Verhandlungen im Plenum neben Herrn v. Vaerst noch ein zweiter Re- oder Correferent als Berichterstatter dem ersteren assistiren, da die Aufgabe die Kräfte eines Einzelnen übersteigen dürfte. So wie der Bericht fertig ist, kommt er vor Allem andern, nach der ausgesprochenen Absicht des Präsidenten, auf die Tagesordnung, und ist daher die Debatte im Plenum über den Militär-Etat spätestens in der zweiten Woche des September zu erwarten. Bis dahin werden wahrscheinlich auch alle andern Vorlagen erledigt, so daß die Arbeiten des Hauses mit dem Militär-Etat zu Ende kommen, und nach dessen Erledigung der Schluß der Session eintreten kann, welcher von den Abgeordneten dringend herbeigewünscht wird. Die Meisten derselben haben als Landräthe, Fabrikanten, Rechtsanwalte und sonstige Gewerbtreibende durch die lange Abwesenheit von ihren Geschäften schon jetzt Nachtheile mancherlei Art zu ertragen.

Die Stimmung in Berlin steigert sich immer mehr gegen die Armee-Reorganisation. Indeß geben die Versammlungen der Bezirksvereine, worüber die Zeitungen berichten, hierüber keinen ganz zuverlässigen Anhalt. Es scheint, als wenn die Bürger, welche sich den gemäßigtern Ansichten von Stavenhagen und Twesten anschließen, sich immer mehr von diesen Versammlungen fern halten, wodurch denn diese Bezirks-Versammlungen mehr die Natur von Parteiversammlungen annehmen. Es ist sehr zu beklagen, daß dem so ist. Der gemäßigtere Theil der Bürgerschaft, wenn man ihn so nennen will, begeht damit denselben Fehler wie 1848. Anstatt auch ihre Ansichten mit Festigkeit und Ausdauer zu vertheidigen und geltend zu machen, ziehen sie sich ängstlich und schweigsam zurück, und verleiten damit einen großen Theil des unbefangenen Publikums und der Presse zu einem unvorsichtigen Urtheil über die Gesammtstimmung, welche immer ein Gegenstand von hoher Bedeutung bleibt, zumal gerade dieser vorsichtigere Theil der Einwohnerschaft meist dem bedeutenden Kapital- und Gewerbsstande angehören dürfte. Es ist im eigenen Interesse dieser Bezirksversammlungen zu wünschen, daß sie alles thun, um die Vertreter aller Ansichten in sich zu erhalten; nur dadurch bewahren sie sich die hohe Bedeutung, eines der wichtigsten Organe für den Ausdruck der öffentlichen Meinung zu sein. Das hier für Berlin Gesagte möchte auch für die übrigen großen Städte des Landes seine Geltung haben.

Preußen.

§§ **Berlin,** 17. August. [Der Ministerrath am letzten Donnerstage. — Ein neuer Ausgleichungsvorschlag in der Militärfrage. — Diplomatische Enthüllungen in Aussicht. — Graf de Launay.] Es ist bereits mitgetheilt worden, daß das Ministerium eifrig darüber berathen hat, wie es seinerseits gegenüber dem Abgeordnetenhause in der Militärfrage verfahren müsse. Nun fand am letzten Donnerstage ein Ministerrath statt, welcher ohne Vorberathung anberaumt und in Bezug auf seinen Inhalt so secretirt wurde, daß nicht einmal eine Tagesordnung feststand. Man kennt nun zwar den Gegenstand der Berathung nicht, soviel aber steht fest, daß es seit jenem Tage beschlossen ist, die Regierung am Schlusse der Commissionsberathungen über den Militär-Etat durch die Personen des Finanz- und des Kriegsministers vertreten zu lassen, die hier im weitesten Umfange Mittheilungen über die finanzielle und politische Lage Preußens geben und offen erklären sollen, wie weit die Regierung im Stande sei, den Forderungen der Commission entgegenzukommen; über diese Grenzen der Concessionen schweben noch Verhandlungen, welche sich durchaus der Oeffentlichkeit noch entziehen. — Zu den Resolutionen, welche bisher in der Militärfrage erschienen, ist jetzt eine neue gekommen, welche großes Aufsehen insofern macht, als sie von einem Mitgliede der Rechten des Hauses, dem Geh. Oberrechnungsrath Borsche (Mitglied der Oberrechnungskammer) ausgegangen ist. In den Erwägungen ist constatirt, daß die Staatsregierung nicht berechtigt war, über den 1. Januar 1862 hinaus ohne vorherige anderweite Bewilligung der Landesvertretung Ausgaben für die sogenannte Reorganisation des Heeres zu leisten, und daß für diese im Widerspruch gegen Art. 99 der Verfassung geleisteten Ausgaben die Regierung die volle Verantwortlichkeit trage, daß dem Abgeordnetenhause das volle Recht zustehe, diese Ausgaben im Etat für 1862 zu verweigern, daß dasselbe aber von seinem Rechte zur Verwendung unabsehbarer Inconvenienzen für Verwaltung und Schlagfertigkeit des Heeres und zur Beseitigung haltloser Conflicte Abstand nehmen wolle. Dann heißt es wörtlich: „Von diesen Erwägungsgründen geleitet, beschließt das Abgeordnetenhaus unter Wahrung seiner vollen verfassungsmäßigen Rechte für die Zukunft 1) die bestimmte Erwartung auszusprechen, die königliche Staatsregierung werde binnen kürzester Frist, spätestens aber mit Beginn der Wintersession ein Gesetz über die Organisation des Heeres, welches der allgemeinen Wehrhaftigkeit der Nation, der Volkthümlichkeit des Heeres, den finanziellen und wirthschaftlichen Kräften Rechnung trägt, vorlegen. 2) Zur Bestreitung der ordinären Bedürfnisse der Militärverwaltung im Etat für 1862 im Ordinarium (die festzustellende Summe im Extraordinarium) gleichfalls die festzustellende Summe zu bewilligen. 3) Unter der Bedingung, daß in der fortlaufenden Session auch das Budget für 1863 festgestellt werde, zur Deckung der im Jahre 1862 geleisteten und noch erforderlichen Ausgaben für die sogenannte Reorganisation an einmaligen außerordentlichen Ausgaben resp. (in s. die festzustellende Summe und in s. desgleichen) zu bewilligen. 4) Zur Bestreitung der ordinären Bedürfnisse der Militärverwaltung im Etat für 1863 im Ordinarium (die festzustellende Summe) und ebenso im Extraordinarium zu bewilligen. 5) Die nach dem Etat für 1863 zur Kostendeckung der sogenannten Reorganisation bestimmten auf (in s. die festzustellende Summe) ermittelten Ausgaben im Etat für 1863 zu streichen. 6) Ueber den zunächst im Staatshaushaltsetat für 1863 verbleibenden Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben die Disposition vorzubehalten a) bis das ad 1 zu erwartende Gesetz vorgelegt und b) auf Grund desselben ein Nachtrags-Etat über die etwaigen Mehrbedürfnisse der Militärverwaltung nach der Reorganisation vorgelegt und gesetzlich festgestellt ist.“ Es wird gegenwärtig über die Veröffentlichung wichtiger diplomatischer Schriftstücke verhandelt, welche die Regierung theils empfangen, theils erlassen hat und welche bisher aus diplomatischen Rücksichten zweifelhaft war. Man rechnet dahin die Note des Grafen Bernstorff in Erwiderung der Rechberg'schen Ausfälle auf die Anerkennung Italiens und die Erklärungen Baierns und Würtembergs wegen Ablehnung des Handelsvertrages mit Frankreich. Die Bernstorff'sche Note soll sehr interessante Bemerkungen über die bisher von Preußen beobachtete Rücksichtsnahme auf österreichische Verhältnisse enthalten. Es bestätigt sich, daß die Marine-Intendantur von Danzig nach Berlin verlegt wird. Man ist bereits mit Einrichtung der Büreaux in einem von der zustehenden Behörde erworbenen Gebäude beschäftigt.

Der Gesandte des Königs von Italien, Graf de Launay, welcher hierher zurückgekehrt ist, wird an seinem bisherigen Posten verbleiben und nicht nach Petersburg versetzt werden, wie es anfänglich beabsichtigt war.

Berlin, 16. Aug. In der gestrigen Sitzung des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages ist beschlossen worden, den zweiten allgemeinen deutschen Handelstag auf Dinstag, den 14. Oktbr. d. J., nach München auszuschreiben und besonders die, für den Handels- und Fabrikantenstand Deutschlands so hochwichtigen Fragen: „über die Erhaltung und Reorganisation des Zollverbandes“, — „die Anträge Oesterreichs auf Zolleinigung“ und „den Handelsvertrag mit Frankreich“ zur Berathung zu stellen.

— Die Mitglieder des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages wurden gestern dem Finanzminister v. d. Heydt, heute dem Handelsminister v. Holzbrinck vorgestellt. Heute Mittag sind dieselben zum Diner bei Herrn v. d. Heydt. Wie wir hören, geht die Stimmung unter den Ausschußmitgliedern bezüglich der Zoll- und Handelsfragen im Großen und Ganzen dahin, daß ein Bruch mit Oesterreich zu vermeiden sei.

— Der Ferien-Abtheilung des Stadtgerichts liegt noch in diesem Monat eine lange Reihe von Preßprozessen zur Aburtelung vor. Am Mittwoch, den 20., werden die verantwortlichen Redakteure der „Neuen Preußischen Zeitung“ (wegen eines der „Saturday-Review“ entnommenen Artikels), der „Berliner Allgemeinen Zeitung“, der „Berliner Börsen-Zeitung“ und der „Volkszeitung“ auf der Anklagebank erscheinen, denen am 25. der Redakteur des „Publicist“ und am 27. d. M. der Redakteur des „Fortschritt“ folgen werden. Außerdem stehen noch einige Vernichtungsprozesse gegen auswärtige Zeitungen und im Auslande erschienene Broschüren bevor.

— Die Verfolgung der „Gartenlaube“ ist, wie die „Kreuz-Ztg.“ erfährt, keineswegs aufgehoben, doch wird nur ein Verfahren nach § 50, Absatz 3 des Preßgesetzes beabsichtigt, welches freilich demnächst das Verbot der Verbreitung in Preußen durch den Minister des Innern nach sich ziehen könnte. Gegen den im Auslande (Braunschweig) wohnenden Verfasser sind Schritte nicht geschehen.

Dem Professor Dr. v. Gräfe ist das Comthurkreuz 2. Klasse des würtembergischen Friedrichsordens verliehen worden.

Berlin. Der „Süddeutschen Zeit“ wird von hier geschrieben: Es ist in der letzten Zeit mehrfach von baldiger Rückkehr eines preußischen Gesandten nach Kassel die Rede gewesen; aus guter Quelle erfahre ich aber, daß die Wiederanknüpfung diplomatischen Verkehrs zwischen dem hiesigen und dem kurhessischen Hofe noch keineswegs als gesichert betrachtet werden kann. Herr v. Dehn-Rotfelser hat nämlich in den letzten Tagen ein Schreiben an den Grafen Bernstorff gerichtet, worin gesagt ist, der Kurfürst glaube die Initiative in dieser Angelegenheit Preußen überlassen zu müssen. Wenn Graf Bernstorff diesem offenbar demüthigenden Ansinnen entspricht und mit der Absendung eines preußischen Vertreters den Anfang macht, so wird man in Kassel nicht zurückbleiben, andernfalls aber dürfte das bisherige gespannte Verhältniß noch länger auf seine Lösung warten.

Königsberg, 16. August. Vorgestern berieth das ostpreußische Tribunal hierselbst über die von der Ober-Staatsanwaltschaft gegen die mühlhauser Tumultuanten erhobene Anklage, nach welcher über 50 Personen angeklagt und als Zeugen mehr denn 80 Personen bekannt sind. Nachdem man die Idee, diese Anklagesache dem hiesigen Schwurgerichte zur Verhandlung zu überweisen, aufgegeben hat, wird das mohrunger ressortmäßige Schwurgericht die Sache zu Ende zu führen haben. In dem dortigen Gerichtsgebäude haben deshalb ansehnliche bauliche Veränderungen vorgenommen werden müssen.

Stettin, 16. Aug. Wie wir hören, hat die Regierung dem hiesigen Magistrat angeboten, daß derselbe die Polizei-Verwaltung wieder übernehme. Wegen der damit verbundenen Mehrkosten hat der Magistrat sich nicht geneigt erklärt, auf das Anerbieten einzugehen; doch scheint es, daß die Staatsregierung gerade wegen des Kostenpunktes darauf bestehen wird, daß hier wie an anderen Orten die Polizei-Verwaltung wieder an die Stadt übergehe.

Deutschland.

Frankfurt, 16. August. [Der Bundesreformantrag der conföderirten Regierungen und seine Motivirung.] Bereits in der Sitzung der Bundesversammlung am 14. August haben, wie mitgetheilt, acht Bundesstaaten, Oesterreich an der Spitze, den Antrag auf Ernennung eines Ausschusses gestellt, welcher Vorschläge zu machen habe über die Bildung einer aus Delegirten der einzelnen deutschen Ständekammern zusammenzusetzenden Versammlung, welcher demnächst eine Ausarbeitung von Gesetzentwürfen über Civilprozeß und Obligationenrecht zur Berathung vorzulegen seien. Die „Frankfurter Postzeitung“ ist bereits heute in der Lage, den Wortlaut des Antrags zu geben. Sie schreibt:

Der erste Antrag der conföderirten Regierungen betrifft die Zusammensetzung und Einberufung einer aus den einzelnen deutschen Ständekammern durch Delegation hervorgehenden Versammlung, zunächst zur Berathung der Gesetzentwürfe über Civilprozeß und Obligationenrecht. Oesterreich, Baiern, Königreich Sachsen, Hannover, Würtemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, so wie Braunschweig und Nassau begründen und beantragen nämlich beim Bunde:

Die hohe Bundesversammlung hat sich in den letzten Jahren mit einer Reihe von Anträgen beschäftigt, welche in den verschiedensten Zweigen des Staatslebens auf Einführung gemeinsamer Gesetze für das gesammte deutsche Bundesgebiet gerichtet waren.

Der Allgemeinen deutschen Wechselordnung ist der Entwurf des Handelsgesetzbuchs für Deutschland gefolgt und es wurden Anträge eingebracht auf eine gemeinschaftliche Patentgesetzgebung, auf ein gemeinschaftliches Gesetz zum Schutz des geistigen Eigenthums, auf Einführung gleichen Maßes und Gewichts, auf Feststellung allgemeiner Bestimmungen bezüglich der Heimathsverhältnisse, auf ein Gesetz wegen gegenseitiger Rechtshilfe in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, endlich auf gemeinschaftliche Civil- und Criminalgesetzgebung, aus welchem weiten Gebiet zunächst das Verfahren im Civilprozeß und das Obligationenrecht in Angriff genommen werden sollen.

So freudig alle diese Anträge begrüßt wurden, so unverkennbar sie die Zunahme des Gemeinsinnes in Deutschland bezeugen und so gute Früchte sie bereits getragen haben und hoffentlich noch tragen werden, so konnte doch die Wirksamkeit des Bundes auf dem Felde der Gesetzgebung eine so große Ausdehnung nicht erlangen, ohne daß die Frage des Verhältnisses dieser Wirksamkeit zu den gesetzgebenden Gewalten der einzelnen Bundesstaaten hätte in den Vordergrund treten müssen.

Der hohen Bundesversammlung ist in frischer Erinnerung, daß Fälle vorgekommen sind, in welchen einzelne Genossen des Bundes sich der Theilnahme an den beantragten Vorarbeiten für gemeinsame deutsche Gesetze enthalten, ja sogar gegen deren Vornahme Verwahrung einlegen zu müssen glaubten, weil sie der Meinung waren, daß durch diese Arbeiten in den verfassungsmäßigen Beruf der heimischen Gesetzgebungsfactoren eingegriffen würde. Namentlich sind solche Einwendungen in der Sitzung vom 6. Februar d. J. dem Beschluß dieser hohen Versammlung wegen Ausarbeitung von Entwür-

sen einer allgemeinen Civilprozeßordnung für die deutschen Bundesstaaten und eines allgemeinen Gesetzes über die Rechtsgeschäfte und Schuldverhältnisse (Obligationenrecht) entgegengestellt worden.

Die antragstellenden Regierungen vermögen nun zwar die Richtigkeit der erwähnten Einreden im Grundsatz nicht anzuerkennen. Mit Recht ist zu deren Widerlegung bereits in der Sitzung vom 6. Februar hervorgehoben worden, daß alle jene auf Herbeiführung gemeinsamer deutscher Gesetze gerichteten Anträge und Beschlüsse, so weit es sich nicht um blos vorbereitende Maßregeln handelt, die freie Mitwirkung aller Betheiligten zur bundesrechtlichen Voraussetzung haben, und daß sonach den Legislaturen der einzelnen Staaten keineswegs der Beruf entzogen werden soll, über die aus der gemeinsamen Berathung der Regierungen hervorgehenden Gesetzentwürfe demnächst auf dem verfassungsmäßigen Wege zu verhandeln und Beschluß zu fassen. Allein die antragstellenden Regierungen können sich dessenungeachtet der Erkenntniß nicht verschließen, daß das an sich so preiswürdige und vielversprechende Unternehmen, die Gemeinsamkeit deutscher Gesetzgebung auf so wichtigen Gebieten durch die Einwirkung des Bundes herbeizuführen, einer ernsten Schwierigkeit in der Ausführung begegnen müsse, solange diese vom Bunde ausgehende Einwirkung ausschließlich auf die gemeinsame Initiative der Regierungen beschränkt bleibt. Es würden nämlich demnächst die Stände der einzelnen Staaten, wenn ihnen die am Bunde vereinbarten Entwürfe vorgelegt würden, allerdings sich in eine bedenkliche Alternative versetzt sehen. Entweder müßten sie das außerhalb ihres Wirkungsbereichs entstandene Werk ohne eigene Prüfung genehmigen, mithin auf ihren verfassungsmäßigen Beruf der Mitwirkung zur Gesetzgebung in weitem Umfange thatsächlich verzichten, oder sie müßten, indem sie diesen Beruf geltend machten, die Erreichung des patriotischen Zwecks, ein gemeinsames Gesetz für Deutschland zu schaffen, ungeachtet aller von den Regierungen für diesen Zweck bereits aufgewendeten Mühe sofort wieder in Frage stellen.

Damit nun dieser Schwierigkeit abgeholfen und das materielle Prüfungsrecht der deutschen Ständeversammlungen mit dem Wunsche nach einheitlicher Gestaltung der Gesetzgebung in zweckmäßiger Weise vermittelt würde, müßte eine Einrichtung getroffen werden, durch welche den einzelnen Ständekammern schon am Bunde selbst eine Gelegenheit zur Einwirkung auf das Zustandekommen der fraglichen Gesetze dargeboten würde. Nach dem Erachten der antragstellenden Regierungen könnte diese Einrichtung darin bestehen, daß die im Auftrage des Bundes ausgearbeiteten Gesetzentwürfe einer von den Einzellandtagen zu wählenden Versammlung von Delegirten zur Berathung vorgelegt würden. Von der Bundesversammlung, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen dieser Gesammtvertretung festgestellt, wären dann diese Entwürfe von den Regierungen behufs der Einholung der verfassungsmäßigen Zustimmung empfehlend an die Ständeversammlungen in den einzelnen Staaten zu leiten. Das innere Verfassungsrecht dieser Staaten bliebe sonach in uneingeschränkter Geltung und Wirksamkeit, aber zwischen der deutschen Bundesverfassung und den Verfassungen der Einzelstaaten würde ein lebendiger Zusammenhang hergestellt, und sachlich würde stets eine starke Bürgschaft dafür vorhanden sein, daß einer Vorlage, welche am Bunde gleichsam mit den Gesetzgebungsausschüssen der einzelnen Kammern berathen und festgestellt worden wäre, auch die verfassungsmäßige Zustimmung dieser Kammern selbst nicht fehlen würde.

Indem die antragstellenden Regierungen sich hiermit bereit erklären, zu einer Maßregel, wie sie hier in den Grundzügen angedeutet ist, zunächst in specieller Anwendung auf die von der hohen Bundesversammlung am 6ten Februar l. J. beschlossene Ausarbeitung von Gesetzen über Civilproceß und über Obligationenrecht mitzuwirken, geben sie sich der Hoffnung hin, daß diejenigen Bundesgenossen, welche dem Beschlusse vom 6. Febr. mit Rücksicht auf die Competenz der eigenen Volksvertretung nicht zugestimmt haben, ihre Bedenken durch diesen ergänzenden Vorschlag gehoben oder doch gemindert finden und ihre Mitwirkung dem gemeinsamen Werke nicht entziehen werden.

Die Gesandten stellen aus diesen Gründen den Antrag: Hohe Bundesversammlung wolle sich durch einen Ausschuß die nähern Vorschläge über die Art der Zusammensetzung und Einberufung einer aus den einzelnen deutschen Ständekammern durch Delegation hervorgehenden Versammlung erstatten lassen, welcher demnächst die laut Bundesbeschlusses vom 6. Febr. d. J. auszuarbeitenden Gesetzentwürfe über Civilproceß und über Obligationenrecht zur Berathung vorzulegen sein werden.

So wie übrigens die Regierungen, welche sich zu diesem Antrage vereinigt haben, zugleich in der Ansicht und dem Wunsche übereinstimmen, daß der Vorschlag, gemeinsame deutsche Gesetze durch Delegirte der Einzellandtage am Bunde berathen zu lassen, nicht etwa blos als Auskunftsmittel für einen einzelnen Fall, sondern auch dauernd in die Organisation des deutschen Bundes übergehe, so haben die genannten Regierungen andererseits sich gegenwärtig halten müssen, daß die organische Einfügung eines repräsentativen Elements in die deutsche Bundesverfassung mit Nothwendigkeit zugleich eine entsprechend veränderte Gestalt der Executive des Bundes bedinge. Die hohen antragstellenden Höfe behalten sich in der einen wie in der andern Beziehung ihre weitern Anträge vor.

Mannheim, 16. Aug. [Die Rückkehr Hecker's vermuthet.] Verhältnißmäßig die meisten politischen Flüchtlinge aus dem Jahre 1849, welche noch jetzt im Auslande weilen, sind aus hiesiger Stadt. Es war daher sehr natürlich, daß der Amnestieakt, wodurch viele Familien in freudigste Bewegung versetzt wurden, vorzugsweise hier eine angemessene Feier fand. Man glaubt, daß Hecker, Struve und Brentano, welche das hiesige Bürgerrecht besaßen, aus Amerika wieder zurückkehren werden, da ihnen die dortigen Zustände durchaus nicht behagen. Hecker besitzt eine große Farm im Staat Illinois, wird solche zwar nur mit Verlust jetzt verkaufen können, wird aber gewiß dem Wunsch seines Schwiegervaters, des Consuls Eisenhardt dahier, entsprechen und mit seiner ganzen Familie die Heimat aufsuchen.

Darmstadt, 15. August. In der heutigen Sitzung der jüngst constituirten Handelskammer kam der Handelsvertrag zwischen Frankreich und dem Zollverein zur Berathung. Gutem Vernehmen nach wurde sich allseitig für dessen Annahme ausgesprochen und bei der Staatsregierung dessen Annahme beantragt.

Oesterreich.

Wien, 17. August. Gestern Früh war der Besuch in Schönbrunn ein sehr lebhafter; alle Feiertagsausflüge hatten sich dorthin gewendet, und wohl selten wogte auf der Straße zwischen Wien und Schönbrunn eine solche Menschenmenge, unter der sich namentlich viele Landleute bemerkbar machten. Der Wunsch Vieler, die Kaiserin zu sehen, wurde auch erfüllt, als Ihre Majestät sich zur Kirche begab. Die Kaiserin hat eine gesunde Gesichtsfarbe und ist jede Spur einer Krankheit verschwunden. Gestern Nachmittags war in Schönbrunn zur Feier der Rückkehr Ihrer Majestät der Kaiserin Familien-Diner, an welchem auch die Erzherzoge Rainer, Wilhelm, Karl, Ferdinand, Sigismund und Leopold theilnahmen. Die Zahl der Menschen, welche Donnerstag Abends in Schönbrunn und Penzing versammelt waren, um die Kaiserin zu sehen, wird mindestens auf 150,000 angegeben. Der Mauthner an der Mariahilfer-Linie hat noch nie eine so gute Einnahme gehabt, als vorgestern. Es sollen am Abende allein, die Hinfahrt nicht gerechnet, mehr als 2000 Wagen diese Linie passirt haben; auch an den anderen gegen Schönbrunn führenden Linien, war der Wagenverkehr ein äußerst lebhafter. — Wie der „Grazer Tagesp." von hier geschrieben wird, habe Se. Maj. der Kaiser auf die von Wien aus ergangene telegraphische Anfrage, ob der Gesundheitszustand Ihrer Majestät die Veranstaltung von Festlichkeiten gestatte, geantwortet: Es werde ihn sowohl als auch seine Gemahlin außerordentlich freuen, wenn man Festlichkeiten veranstalten würde. Er mache aber zur ausdrücklichen Bedingung, daß dieselben einen rein bürgerlichen Charakter tragen müssen.

Wien, 16. Aug. Das Programm für den Juristentag ist festgestellt. Demnach findet der Begrüßungsabend am 24. August in den Sperl-Lokalitäten auf Kosten der Commune statt. Am 25. Vormittags tritt der Juristentag im großen Redoutensaale zu seiner ersten Plenarsitzung zusammen. Abends Festvorstellung im Theater nächst dem Kärnthnerthore. Tags darauf versammeln sich die Abtheilungen, denen der Sitzungssaal des Herrenhauses, der Gemeinderathssaal, der Sitzungssaal der Akademie der Wissenschaften und die Lokalitäten der Abtheilungen des Abgeordnetenhauses im alten Zeughause zu ihren Berathungen angewiesen werden. Am 26. Nachmittags findet eine Fahrt nach Schönbrunn statt. Abends Empfang beim Staatsminister. Am 27. Abtheilungs-Sitzungen und Abends der von der Advokaten- und Notariatskammer veranstaltete Festcommerce in Drehers Lokalitäten auf der Landstraße. Am 28. zweite und letzte Plenarsitzung in den Redoutensälen, worauf das Festbanket in der „Neuen Welt", welches sich der Juristentag selbst giebt, folgt. Am 29. Semmeringfahrt und auf dem Rückwege Diner in Baden — aus den von der Regierung angewiesenen Geldern bestritten — woran sich ein Parkfest mit Beleuchtung reiht.

Wien, 15. August. Dem Bürgermeister der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, Dr. Zelinka, ist das nachfolgende allerhöchste Handschreiben Sr. k. k. apostolischen Majestät zur Veröffentlichung übergeben worden:

„Lieber Herr Vetter Erzherzog Rainer!

Das Ereigniß des gestrigen Tages, die Rückkehr Meiner vielgeliebten Gemahlin nach einer langen Zeit der Leiden, ist für Mich ein hocherfreuliches. Die frohe Antheilnahme hieran, welche Ich auf der Fahrt hierher mit unverkennbarer Natürlichkeit aller Orten hervortreten sah, und von welcher namentlich Meine Haupt- und Residenzstadt freudig bewegt war, hat Meinem Herzen wohlgethan, indem ich darin einen neuen Beweis der altbegründeten und tiefgewurzelten Verbindung der Bevölkerungen Meines Reiches mit den Schicksalen ihres Kaiserhauses sehe.

Ich werde davon eine Mir theure Erinnerung bewahren, und beauftrage Euer Liebden, in geeigneter Weise dafür zu sorgen, daß Allen, die sich mit Mir in dem Gefühle der Theilnahme und Freude vereinigten, Meine dankbaren Gesinnungen bekannt werden.

Schönbrunn, am 15. August 1862. Franz Joseph m. p."

Wien, 17. August. [Zum Empfange der Kaiserin. — Die roth-schwarz-goldene Farbe zum Erstenmal wieder offiziell auftretend.] Bekanntlich unterschied sich bisher die Regierungsperiode Franz Josephs von der seiner unmittelbaren Vorgänger seit dem spanisch-steifen Karl VI., dem Vater der Maria Theresia, unter Anderm auch dadurch, daß man bei Hofe jede unmittelbare Beziehung mit dem Bürgerthume oder eigentlich noch richtiger gesagt, mit dem Civile zu vermeiden suchte. Während Kaiser Franz und Kaiser Ferdinand in ihrer äußerlichen Erscheinung sich stets auf den Bourgeois hinausspielten und vorzugsweise, namentlich galt das von Franz, mit Männern des Civilstandes und wohl auch ziemlich häufig mit den Bürgern der guten Stadt Wien, zu verkehren pflegten, herrschte seit der Thronbesteigung des gegenwärtigen Kaisers das militärische Element ausschließlich vor. Namentlich waren in den ersten Regierungsjahren die Beziehungen zwischen dem Hofe und der „rebellischen" Residenzstadt eben keine freundlichen. Erst in allerneuester Zeit, seit dem großen Umschwunge in unserem Verfassungsleben, begann sich auch dieses schroffe Verhältniß einigermaßen zu legen. Wenn auch die Wiener bisher noch nicht das Vergnügen hatten, den Kaiser in Civilkleidern zu sehen, so wurden ihnen doch während der Ueberschwemmung im letzten Winter Beweise der wiedererwachenden Sympathie des Regenten. Jetzt bei dem Empfange der genesen heimkehrenden Kaiserin und den aus diesem Anlasse veranstalteten Festlichkeiten tritt wiederum auf ausdrückliche Veranlassung und Wunsch des Kaisers die wiener Bürgerschaft in den Vordergrund. Es ist bei unseren österreichischen Verhältnissen durchaus nicht gleichgiltig und ohne politische Bedeutung, daß bei der Begrüßung Ihrer Majestät auf dem penzinger Bahnhofe der Bürgermeister und die Vertreter der Stadt Wien wieder wie in den Tagen Maria Theresias und Kaisers Josefs ohne Vermittelung des büreaukratischen Apparates der hohen Administration auftreten und daß Bürgermeister Dr. Zelinka seinen Anspruch, vor dem rangältesten Mitgliede des Cabinetes und Minister des kaiserlichen Hauses Grafen Rechberg den Vortritt zu haben, durchsetzte. Hier zu Land sind derartige Rangstreitigkeiten von hoher Bedeutung, und im gegebenen Falle hat der Sieg des schwarzen Frackes über Dienstuniform und den Kammerherrnschlüssel einen leicht verständlichen Sinn. — Heute Abend veranstaltete die Bürgerschaft und die Korporationen einen großartigen Fackelzug für die Kaiserin, an welchem beiläufig 15,000 bis 18,000 Flambeauträger theilnehmen, und der auch insofern nicht uninteressant ist, als bei dieser Gelegenheit zum erstenmale die schwarz-rothgoldenen Farben vor dem Kaiser entfaltet werden; der Turnverein, welchem die Polizei bisher das Tragen seiner großen deutschen Fahne auf offener Straße innerhalb Wiens untersagt hatte, wird an anderthalb tausend Mann stark an dem Fackelzuge mit seinem Banner Theil nehmen und damit durch die Logik der Thatsachen einen Fünf-Viertel-Jahre dauernden Conflict mit der Polizei und Statthalterei um Duldung seiner Farben zu Ende führen.

[Dr. Hermann Keipp.] Bekanntlich ist vor Kurzem der Redakteur des feudalen Blattes „Vaterland" wegen Majestätsbeleidigung und Störung der öffentlichen Ordnung unter Anklage gestellt und verurtheilt werden. Derselbe veröffentlicht nun die von ihm bei dieser Gelegenheit eingereichte Vertheidigungsschrift. Am Schluß derselben führt er seine eigne Person dem Gerichtshofe mit folgenden Worten vor: „Der Verfasser der angeklagten Artikel, — sagt er — der 1848 bereits als Student zu Halle mit Wort und That, in den Debatten der hallenser Studentenschaft und mit dem Schläger und der Pistole in den Händen an der Seite seiner Commilitonen auf dem Markte zu Halle gegen den rothen Pöbel — für seinen König einstand, der seit 1849 als Redakteur an der „Kreuzzeitung", 1853—54 als Chefredakteur des „Magd. Corr.", dann wieder als Redakteur an der „Kreuzzeitung", dann unter der Oberleitung des Oberpräsidenten von Kleist-Retzow am Rhein gegen den Radikalismus kämpfte, von da an bis zu seiner Hierherkunft als Chefredaktur der „Berliner Revue" und des „Preuß. Volksblattes", stets die Prinzipien der Monarchie und des Conservatismus vertheidigte, kann keinen legitimen Monarchen beleidigen und kein Verbrechen gegen die öffentliche Ruhe begehen.

Wien, 28. Februar 1862. Dr. Hermann Keipp."

Preußische Landtagsmänner.
von Kirchmann.
(Schluß.)

Die Registrirung der letzten Thätigkeit, welche Herrn v. Kirchmann in dieser Krisis zufiel, beweist, wie energisch und rücksichtslos er die Nothwehr der Nationalversammlung gegen die Reaktion betreiben wollte. Er that, was ihm Recht dünkte und unter den Umständen auch ein Recht war; er wollte das Bollwerk der demokratischen Freiheit, den Inbegriff aller Errungenschaften, die er mit Begeisterung begrüßt hatte: die Nationalversammlung nicht ohne Kampf der Gewalt preisgeben. Als die Versammlung im November vertagt und nach Brandenburg verlegt wurde, beantragte er in der Fraktion Unruh — die Majorität der Opposition gegen jenen Beschluß — die Einberufung der abwesenden Mitglieder oder ihre Stellvertreter nach Berlin. Dann, in dem Irrthum, daß die Krone einem bevorstehenden Kampf durch Konzessionen neuer Art auszuweichen wünsche, verlangte er die Anklage gegen das Ministerium und General Wrangel, Einsetzung eines Ministeriums aus Mitgliedern der Linken, namentlich Waldeck und Jacoby; Entlassung der Umgebung des Königs, Auflösung der Garde u. s. w. — Forderungen, welche bei der damaligen Aufregung sich leicht erklären lassen.

Angesichts der entschlossenen Haltung, welche die Regierung einnahm und der Soldatenverfolgungen, welche gegen die in Berlin aus eigener Selbstbestimmung tagende Versammlung begannen, entstand nun der Gedanke, durch einen Steuerverweigerungs-Beschluß das letzte Mittel der Nothwehr anzuwenden. Man gab sich der Hoffnung hin, bei einer großen Unterstützung des Volks die Regierung dadurch lahm zu legen und die Rettung vor der Reaktion noch zu ermöglichen. Die äußerste Linke hatte den Irrthum befördert, als stehe ein großer Theil des Volks kampfbereit hinter der Versammlung und als habe sie den Widerstand bereits organisirt. Ihre Mitglieder freilich waren meist verschwunden oder verhielten sich passiv, so daß die Fraktion des linken Centrums eigentlich die letzte Rolle allein spielte. Kirchmann war zum Berichterstatter jenes Steuerverweigerungs-Antrages gewählt worden und sprach sich anfänglich dagegen aus, bis ihn die immer aufregenderen Ereignisse mit fortrissen. So verfaßte er den Bericht, die Steuerverweigerung zu proklamiren, und zugleich legte er den Plan am 14. November vor, durch einen Beschluß die Armee ihres Eides gegen die Regierung zu entbinden. Die Soldaten zersprengten den Rest der Versammlung und damit hatte sie und ihre Thätigkeit, die fruchtlos blieb, ein Ende erreicht. Kirchmann ging noch nach Brandenburg hinüber, aber die dort zusammengetretene Versammlung trat bekanntlich gar nicht zu einer Thätigkeit über.

Kirchmann ging nun in seine neue Stellung nach Ratibor. Die Liebedienerei, welche mit der Reaktion das feige Geschlecht der Philister ergriff, grassirte auch theilweis unter dem Richterstande. Das Kollegium des ratiborer Gerichts war schnell bereit, gegen den Eintritt eines Mannes zu protestiren, der seiner politischen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, und über welche zu richten sie gar nicht befugt waren. Mochte Kirchmann ein Demokrat sein, darin lag unstreitig damals wie jetzt kein Makel, und insofern hatte der Gekränkte Recht, daß er die politische Ehre einer besonderen Partei nicht ankennen wollte. Eine jene Partei hat denn doch dieselbe politische Ehre, mag sie für oder gegen die Vortheile des Königs oder die des Volks kämpfen. Kirchmann blieb denn auch, trotz des Protestes, ruhig in seiner Stellung als Vicepräsident.

Wie die meisten demokratischen Mitglieder der Nationalversammlung wurde auch Kirchmann in die zweite Kammer gewählt, welche auf Grund der oktroyirten Verfassung im Februar 1849 eröffnet wurde. Die Stellung der Demokratie war in dieser Versammlung eine sehr schwierige. Die Liberalen hatten sich mit der Regierung gegen sie verbunden, um die Reaktion zu festigen, welche dann ihrerseits sich der Liberalen entledigte. Die Demokratie stand der inneren Politik nur protestirend entgegen und stimmte nicht allein gegen eine Adresse an den König, sondern auch gegen die Anerkennung der oktroyirten Verfassung. Kirchmann nahm an allen diesen Voten seiner Partei Theil; aber eine speziellere Thätigkeit, die bei der kurzen Dauer der Session und unter den eigenthümlichen Umständen, in welche damals die Kammer durch die deutsche Kaiserfrage versetzt wurde, auch nur von Wenigen zu verzeichnen wäre, ist auch von ihm nicht anzuführen. Die preußische Regierung benutzte die Kammer, um ihre Macht zu stärken und Alles für den Feldzug gegen die Demokratie vorzubereiten. Der Sommer von 1849 wurde denn auch bekanntlich dieser ruhmreichen Affaire gewidmet. Man brach mit dem frankfurter Parlament und nachdem dasselbe durch eine systematische Intrigue zu Grunde gerichtet war, räumte man im Innern auf. Schon Ende April wurde die Kammer aufgelöst, dann das neue Wahlgesetz oktroyirt und mit den zusammengerufenen Landräthen und Regierungslakaien der Revisionskammern die Verfassung zu „durchlöchern" und zu „verbessern" begonnen, wobei die liberale Partei die Freude hatte, einmal wieder Opposition zu treiben.

Herr v. Kirchmann war nach der Auflösung der Kammer in seine amtliche Stellung nach Ratibor zurückgegangen. Die Ereignisse hatten ihn aus der bisher mit so viel Leidenschaftlichkeit verfolgten politischen Laufbahn geworfen; protestirend, mit einem Schrei der Entrüstung und ahnend, daß die Reaktion jetzt die Verfolgung gegen sie beginne, war die Demokratie vom politischen Leben nach manchen verloren Schlachten zurückgetreten, theils vertrieben aus dem Lande, vom Amt verdrängt, theils in die Kerker geworfen oder grollend in stiller Abgeschiedenheit ihre Wunden pflegend.

Auch Kirchmann sollte jetzt einer systematischen Verfolgung zum Opfer werden, jener kleinlichen, zähen, jesuitischen Verfolgung, welche den Menschen, der vergebens Schutz gegen sie sucht, zuletzt aufreibt, seinen Geist niederdrückt und Lust und Liebe zum Leben in der Brust erstickt.

Die eigentliche direkte Ursache zu dieser Aufmerksamkeit seitens der Reaktion, der Kirchmann unter anderen Umständen doch vielleicht sich weniger zu erfreuen gehabt hätte, wurde durch die verbrecherische Selbständigkeit und Unabhängigkeit gegeben, deren er sich als Richter schuldig machte. Dafür war man damals am meisten empfindlich.

Als nämlich im Herbst 1849 die Verfolgungen gegen die Mitglieder des stuttgarter Rumpfparlaments auch in Preußen ihren Anfang nahmen, wurde auch eine Untersuchung gegen den schlesischen Grafen Reichenbach auf Hochverrath eingeleitet und mit einem an den Parteifanatismus mahnenden Eifer betrieben. Die Sache gehörte zur Competenz des Kreisgerichts zu Oppeln, wurde aber von diesem zurückgewiesen, weil es die Anklage für nicht motivirt fand, namentlich deßwegen sie nicht aufnehmen wollte, weil es die Unverantwortlichkeit des Abgeordneten auch noch bei den in Stuttgart Versammelten anerkannte. Auf die Reklamation des Staatsanwaltes bestätigte der Kriminalsenat des Appellationsgerichts zu Ratibor, dem Kirchmann präsidirte, diese Zurückweisung, und wiewohl aus dem Umstande, daß dieses selbe Collegium etwa ein Jahr zuvor seine Gesinnung durch den Protest gegen Kirchmann's Eintritt genügend dokumentirt hatte, nur geschlossen werden konnte, daß dieses Votum rein juristischen Anschauungen entsprang, so machte man doch Kirchmann für dasselbe, als für ein dem Revolutionsgeist günstiger, gewissermaßen verantwortlich und der Haß der Reaktion lenkte sich fortan auf ihn. Auch zeigte sich das Ober-Tribunal „besser" gesinnt, indem es die Sache an die schlesischen Gerichte mit dem Befehl zurückgehen ließ, den Prozeß auf Hochverrath einzuleiten. Aber treu seiner richterlichen Unabhängigkeit ließ Kirchmann diesen Befehl unbeachtet und das Collegeium war mit ihm darin einverstanden.

Diese damals seltene Haltung eines Gerichts machte natürlich ein bedeutendes Aufsehen und wurde im politischen Sinne ausgelegt. Die Regierung zögerte auch nicht, gegen die widerspänstigen Richter die extra dazu eingerichtete Handhabe des Disciplinargesetzes anzuwenden. Herr v. Kirchmann wurde anfangs des Jahres 1850 vorläufig von seinem Amte suspendirt und im Dezember ihm das Urtheil verkündet, daß er wegen Ungehorsams mit noch drei Monaten Suspensation vom Amt zu bestrafen sei — beiläufig gesagt, nach der Amtsentsetzung die höchste Strafe des Disciplinargesetzes.

Kirchmann unterwarf sich dem Urtheil und trat nach drei Monaten wieder in sein Amt. Aber es war dafür gesorgt, daß seine Verfolgung fortgesetzt wurde. Als Vicepräsident des Gerichts waren ihm alle jene Vortheile und zustehenden Rechte entzogen worden, welche seine Stellung von der eines bloßen Rathes unterschieden. Man ließ ihn fast unbeachtet mit Arbeiten, nahm ihm das Recht der Stellenbesetzung, kurz und gut, entkleidete sein Amt alles moralischen Ansehens. Bei aller Geduld und Mißachtung gegen eine solche kleinliche Verfolgung, entging Herrn v. Kirchmann doch zuletzt nicht die Schwierigkeit und der Zwiespalt in seiner Stellung. Sein Ansehn bei den Richtern mußte leiden, namentlich da die Regierung in verletzendster Weise ihn mehrmals wegen seiner Haltung im Jahre 1848 zu Protokoll vernahm; auch die gesellschaftliche Stellung wurde mehr und mehr erschüttert und

Charakteristisch für die preußische Gesinnung der Kreuzzeitungsmänner, welchen dieser Herr Keipp so lange zugehört hat, ist der Umstand, daß unmittelbar hinter dieser Erklärung ein Artikel voll wüthender Diatriben gegen Preußen folgt.

Prag, 15. August. [Rückkehr des Cardinals Schwarzenberg.] Sie muthen mir wohl nicht zu, Ihnen den triumphatorischen Einzug zu schildern, welchen Clerus und Gemeinderath dem von Rom zurückkehrenden Cardinal-Erzbischof gestern bereiteten. Heute vor zwölf Jahren nahm der Kirchenfürst feierlich Besitz von der ihm gewordenen Würde, und ein Vergleich der Haltung des Volkes zwischen gestern und dem 15. August 1850, dürfte den Kirchenfürsten zur Beharrlichkeit wesentlich ermuntern. Vollkommene Theilnahmslosigkeit des Volkes war vor zwölf Jahren bemerkbar, während gestern die wogende Straße, die Unzahl weißgekleideter, Blumen streuender Kinder, der dem Cardinal barhaupt folgende Bürgermeister, die mit klingendem Spiele ausgerückten Bürger-Grenadiere den Cardinal zu dem Schlusse berechtigen mochten, die Kirchlichkeit habe innerhalb seiner zwölfjährigen Wirksamkeit bedeutend Terrain gewonnen. (Ostd. Post.)

Italien.

Die Franzosen ziehen im Patrimonium Petri fortwährend Verstärkungen an sich, in Civita-Vecchia werden die Befestigungsarbeiten mit einer Hast betrieben, als gälte es, sich auf immer dort festzusetzen; auch hat der französische Oberbefehlshaber bei dem Gemeinderathe anfragen lassen, wie viel Einquartirung die Bewohnerschaft wohl unterbringen könne. Und doch meldet die „Italia" heute als „positiv", daß Garibaldi kaum 3000 Mann zur Verfügung habe, während die Truppenstärke, die bis zum Tage des 8. August auf Sicilien ausgeschifft war, schon 10,000 Mann betrug. Man fürchtet demnach nicht Garibaldis Freiwillige, man fürchtet das Prinzip, das er vertritt und dieses Prinzip heißt: Befreiung von der Fremdherrschaft, auch der französischen, wie der österreichischen; denn an die Stelle des sympathischen Beistandes einer befreundeten Nation ist seit den Tagen von Gaeia das eigenwillige, selbstsüchtige Gebot eines Herrschers getreten, der aus der „Großmuth", die er im Munde führt, so viel Vortheil für seine Dynastie zu ziehen sucht, wie irgend möglich. „Frankreich", sagt die „Opinion Nationale" heute, „Frankreich hat alle möglichen Anrechte auf die Erkenntlichkeit der Italiener; aber hat es, unter Vorschützung eines vor drei Jahren geleisteten Dienstes, das Recht, ihnen — gewiß ohne es zu wollen — die Revolution in Permanenz, das immerwährende Fieber aufzuzwängen? Es ist wichtig für Italien, für Frankreich, für Europa, daß die Revolution aufhöre, daß den bedenklichen Uebergangslagen ein endgiltiger Zustand folge; ist es aber politisch klug, ist es vor der Moral zu verantworten, jenseit der Alpen eine Feuersbrunst zu unterhalten, die einst ganz Europa in Brand stecken kann? Niemand kann zwei Herren dienen. Was will Frankreich? Will es, daß die italienische Einheit zu Stande komme? Bisher hat man dies glauben können; denn es hat Victor Emanuel als König von Italien anerkannt, nachdem derselbe, von dem einstimmigen Gefühle des Landes getragen, durch Cavour's, wie später durch Ricasoli's und Ratazzi's Mund erklärt hat, daß Rom für Italien nothwendig sei. Wenn dies der Fall, was thun wir in Rom? Wir erbittern Italien, wir halten inmitten der Bevölkerungen eine antipathische Regierung aufrecht, welche auf Grundsätze sich stützt, die mit denen des italienischen Volkes, wie mit den unserigen im Widerspruch stehen. Wir treiben eine Politik, welche direct gegen das Ziel verstößt, das wir uns vorgesteckt haben, wir, Italiens Freunde, unterliegen in diesem Augenblicke der Beschuldigung, daß wir ihm mehr Uebels zufügen, als Oesterreich, daß wir es zu Grunde richten, daß wir das Räuberwesen in Neapel stehend machen, und daß wir der revolutionären Politik Garibaldi's Vorwand, Entschuldigung und Grund verleihen. Oder wollen wir im Gegentheil den Sieg und die Restauration des Kirchenstaates, der weltlichen Gewalt?... Wollen wir einem Regime den Vorrang verschaffen, das alle Freiheiten, auf die wir stolz, verflucht, die Gewissens- und Cultusfreiheit, das Discussionsrecht, die Controle der Staatsfinanzen, die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen und die Betheiligung des Landes an der Leitung seiner eigenen Angelegenheiten. Wenn dies die Regierung will, obwohl es gar nicht möglich ist, so habe sie wenigstens den Muth, sich offen dazu zu bekennen, so trete sie keck als Vorkämpferin des alten Regime auf, so erkläre sie Italien den Krieg und entreiße sie ihm Bologna, Ancona, Perugia, so führe sie Franz II. nach Neapel, Leopold nach Florenz, Franz nach Modena, die Schwester des Grafen Chambord nach Parma zurück. Eine solche Politik wäre beklagenswerth, aber sie wäre wenigstens nicht absurd, nicht widersinnig." ... Dies ist so wahr, daß darüber kein Wort mehr zu verlieren. Leider ist es aber nicht minder wahr, daß, wenn es so fortgeht, „Frankreich vielleicht schon in einigen Monaten den bittern Kelch eines Krieges gegen Italien zu leeren hat." „Denn", setzt die „Opinion Nationale" hinzu, „man täusche sich nicht; mit Garibaldi's Niederlage ist die Sache nicht zu Ende. Sein Vorgehen ist ungesetzlich, unzulässig, aber sein Gefühl wird von ganz Italien getheilt, und wenn Garibaldi ohnmächtig gemacht ist, so wird Victor Emanuel genöthigt sein, mit den gewöhnlichen Mitteln der Politik dem Verlangen Italiens gerecht zu werden, das die Vollendung seiner Einheit, den Abschluß seiner Revolution in Rom sucht. Bleiben wir in Rom, so bleibt Italien nur die Wahl, entweder an inneren Kämpfen zu Grunde zu gehen, oder zu verbluten auf den Trümmern Roms und unter Frankreichs Schwerte. Wären wir Italiener, unsere Wahl stände fest! doch wir sind Franzosen, und können deshalb nur — mehr noch in Frankreichs Namen, als im Namen Italiens — bei einer so traurigen Veranlassung einen Schmerzensruf zum Throne erheben!" Mit diesen Gefühlen beging Frankreich den 15. August; so begreift sich die Kühle, die an diesem Tage sich in Paris so fühlbar machte, vollkommen; welch ein Contrast zwischen jenem Tage, wo Napoleon III. nach Italien auszog, und diesem, wo die Diplomatie des Kaisers die Siege und Erfolge zweier Nationen vernichten und die Gefahren Europa's verewigen zu wollen droht. (Köln. Z.)

Turin, 13. August. Die letzten Depeschen Cugia's legen eine außerordentliche Zuversichtlichkeit an den Tag. Er glaubt, daß in wenigen Wochen die ganze bedauerliche Affaire erledigt sein werde. Aber im äußersten Falle wird Garibaldi allein auf das Festland übersetzen und dort seine Schaar von Neuem organisiren.

[Eine „Times"-Correspondenz aus Sicilien.] Ueber die Nachrichten aus Sicilien, welche durch alle europäischen Blätter gehen, äußert sich der turiner Correspondent der „Times" in einem vom 12. August folgendermaßen: Die Sache ist, daß die zwei großen politischen Factionen, die Partei der Ordnung oder der Regierung, und die Partei der That oder Garibaldi's jetzt offenen Krieg gegen einander begonnen haben, und ehe es zum Feuer oder Handgemenge kommt, sich gegenseitig nicht nur mit Salven von Schimpfwörtern, sondern mit ganzen Breitseiten von Lügen anfallen. Die mazzinische Partei hält es für praktisch, Gerüchte über Illoyalität und Abfall unter den Truppen auszusprengen. Sie verleumdet die Armee, in der Hoffnung sie dadurch zu demoralisiren. Heute noch behauptet das „Diritto" mit schamloser Dreistigkeit, daß Offiziere und Unteroffiziere in Palermo mit den Garibaldianern fraternisirt hätten. Und ich selbst sah einen angeblich von einem königlichen Militärarzt geschriebenen Brief mit der Angabe, daß jedes Regiment 30 oder 40 Mann täglich durch Fahnenflucht verliere. Die Regierung und ihre Organe anderseits behaupten steif und fest, daß die Armee keinen einzigen Mann verloren habe, daß der Geist dee Truppen vortrefflich sei, daß im Gegentheil unter den Garibaldianern die Desorganisation um sich greife, und die Auflösung allgemein werde, daß es den Freiwilligen an Mundvorrath, an Kriegsbedarf und allem Nöthigen fehle; daß sie keine Mannszucht halten und sich gegen die Bevölkerung Excesse zu Schulden kommen lassen, so daß die rachsüchtigen Insulaner zu wilden Thaten der Vergeltung getrieben werden. Obwohl ich nicht alles, was die Regierung amtlich sagt oder drucken läßt, für unbedingt wahr halte, so muß ich doch gestehen, daß ich ihren Gegnern noch weniger Glauben schenke. Ich glaube z. B., daß der angebliche Brief des Wundarztes nichts als eine freche Fälschung ist, und daß die italienische Armee sich wirklich so benimmt, wie es jeder Freund militärischer Ehre wünschen muß, und so lange die Armee dem Land und König treu ist, kann die Unterdrückung der garibaldischen Bewegung nicht lange auf sich warten lassen.

Schweiz.

[Der große Rath zu Aargau.] Unsere Leser erinnern sich, daß der liberale große Rath zu Aargau besonders auch durch seine freisinnigen Abstimmungen in der Judenfrage die Unzufriedenheit eines großen Bruchtheils der Bevölkerung auf sich gelenkt hatte und durch eine Volksdemonstration zum Abtreten gezwungen worden war. Jetzt ist aber auch das Resultat der Neuwahlen in den großen Rath zu Aargau zu Gunsten der Liberalen ausgefallen. Ihre Mehrheit wird etwa 20 Stimmen betragen. Im alten Cantonstheil sind sämmtliche Wahlen liberal ausgefallen. (Bund.)

Baselland, 14. Aug. Die Abschaffung der Todesstrafe wurde im großen Rath mit zehn Stimmen beschlossen. Ferner wurde der Antrag: „Durch die Gesetzgebung soll die Civilehe fakultativ eingeführt werden", mit neun Stimmen angenommen.

Der Verfassungsrath hat nach langer Diskussion die Advokatur freizugeben beschlossen.

Frankreich.

Paris, 15. Aug. [Der Napoleonstag.] Das Fest vom 15. August, das so großartige Ereignisse bringen sollte, ist beinahe zu Ende, ohne daß sich auch nur das Geringste von Bedeutung ereignet hätte. Das Wetter begünstigte dieses Jahr, wo der Kaiser dasselbe mit seiner Gegenwart beehrte, wenig; von 10 bis 3 Uhr ergoß sich der Regen in Strömen über Paris; gegen Abend wurde es jedoch wieder heller, und im Augenblicke, wo ich schreibe, hat sich das Wetter insoweit gebessert, daß man das Feuerwerk abbrennen kann. Bisher pflegte man zu sagen: „Der Kaiser hat Glück, er beherrscht selbst das Wetter." Das ist vorbei, und der Himmel ist fast so düster und trübe, wie der politische Horizont. Das heutige Fest selbst unterscheidet sich äußerlich wenig von denen, die uns bisher der 15. August brachte: der nämliche Kanonendonner schreckte heute Morgen die Bewohner der Umgegend der Invaliden aus ihrem Schlummer, die nämlichen Fahnen (russische, die dem pariser Frieden ihre Entstehung verdanken; englische, die beim Einzuge der Königin von England das Licht der Welt erblickten; italienische, die uns die Siege in Italien brachten; nordamerikanische, an die sich gar keine Erinnerungen knüpfen; dänische und schwedische, die in die Zukunft hineinzugreifen scheinen, und natürlich französische in der Majorität und am Platze) schmücken die Häuser; die nämlichen Spiele belustigen das Volk auf der Esplanade der Invaliden und an der Barrière du Trône; die nämlichen Theater, mit Ausnahme derjenigen, die bereits unter dem Hammer des Zerstörungsgeistes, der unsere Zeit beherrscht, gefallen sind, empfangen gratis das nämliche Publikum; die nämlichen Drehorgeln und sonstige Straßenmusik-Musikanten ergötzen — oder auch nicht die Ohren der guten Pariser; die nämliche Notredame-Kirche, doch nicht mehr durch Gerüste (wie seit Jahren) entstellt, sah die nämlichen von Gold strotzenden Uniformen — kurz alles, was wir seit Jahren gesehen, wurde den Augen der Pariser wieder vorgeführt; aber — mit Ausnahme der Alles leicht vergessenden Jugend und der Leute aus der Provinz, die es für ihre Pflicht halten, sich zu amusiren — zeigte sich Niemand besonders erfreut durch das Schauspiel, das sich seit zehn Jahren wiederholt. Der Regen, der heut sich über Paris ergoß, kann sogar als ein Glück gepriesen werden, denn er brachte doch einmal etwas Abwechselung in das dumpfe Einerlei. — Von Garibaldi sind heut keine neueren Nachrichten angelangt; doch wird seine Stellung jeden Tag formidabler; denn obwohl er bis jetzt noch wenige Truppen um sich hat, scheinen die 20,000 Mann, welche die turiner Regierung jetzt in Sicilien hat, nichts gegen ihn wagen zu wollen. (K. Z.)

Paris, 15. Aug. [Ordensverleihungen. — Straferlasse. — De Lavaissière †. — Die Engländer nach Civita-Vecchia. — Das körperliche Befinden des Kaisers.] Der heutige „Moniteur" bringt ein Decret, welches den ehemaligen Donatairs des Monte Milano oder deren Rechtserben, im Ganzen 466 Personen, Renten zusichert. Darnach werden die meisten eine Jahresrente von mindestens 200, aber auch von 250 und 500 Fr. erhalten. Nur für 13 ist eine bedeutend höhere Rente ausgesetzt, nämlich für die Söhne verschiedener Männer des ersten Kaiserreiches, Außerdem enthält der „Moniteur" zahlreiche Ernennungen; ferner eine über 15 Spalten füllende Liste der Orden und Medaillen, welche durch kaiserliche Dekrete vom 12. d. M. in Armee und Flotte verliehen worden sind, sowie einen Bericht über die gestrige große Heerschau auf dem Marsfelde. — Endlich hat zur Feier des heutigen Tages der Kaiser 1063 Civil-Strafgefangene begnadigt und 782 Militärsträflingen ihre Strafe, 451 ganz und 331 theilweise, erlassen; 148 Nationalgardisten des Seine-Departements, welche wegen Disziplinarvergehen verurtheilt waren, sind gleichfalls begnadigt worden. — Es ist die Nachricht eingetroffen, daß Capitän de Lavaissière, den man schon so lange mit dem anamitischen Vertrage erwartet, auf der Fahrt von Ceylon

---

unleidlich. Als ihm nun vollends die Kränkung widerfuhr, bei der Besetzung der Präsidentenstelle übergangen zu werden und an seiner Statt den ersten, ihm unterstehenden Rath befördert zu sehen, nahm er gern den verständlichen, ihm vom Justizminister gemachten Vorschlag an, durch einen fünfjährigen Urlaub sich den nothwendigen Frieden des Lebens wieder zu verschaffen.

Kirchmann verließ am 1. Juli 1855 seine amtliche Stellung und zog sich in die Nähe von Dresden auf ein kleines Besitzthum zurück, wo er sich mit vieler Liebe der Landwirthschaft widmete und philosophische Studien als Vorbereitung zur Abfassung eines größeren Werkes trieb. Nach Ablauf des Urlaubs im Jahre 1860 wandte er sich an den Justizminister mit dem Gesuch, ihn wieder ihn sein Amt, selbst in das beim ratiborer Gericht, eintreten zu lassen, nur müßte er die Garantien erhalten, daß dasselbe nicht wieder in so demüthiger Art zugestutzt werde, widrigenfalls er es vorziehe, noch um einen weiteren Urlaub einzukommen. Der Minister beantwortete den ersten Theil des Gesuchs gar nicht, sondern beeilte sich, Herrn v. Kirchmann den Urlaub auf weitere fünf Jahre zu verlängern.

Wiewohl Kirchmann sich von der Politik ganz und gar zurückgezogen und auch sein Interesse daran sich in Folge der geistigen Niedergedrücktheit vermindert hatte, so war er doch keineswegs von der demokratischen Partei vergessen worden. Als diese wieder in die politische Arena trat und sich ihre rechtmäßige Stellung erobern wollte, da gedachte das Volk, welches mit dieser Partei immer verbunden gewesen, auch an jene Männer, die 1848 ihre Existenz für die Vertheidigung der Volksrechte eingesetzt hatten. Herr v. Kirchmann war keiner der Geringsten unter diesen, und zum Zeichen, daß das Volk über eine lange Epoche seines Schlummers hinfort das neue Tagewerk wieder an den Geist des gestörten von 1848 anknüpfen wolle und ein dankbares Herz für die Männer bewahrt habe, welche seit jener Zeit persönlich gelitten, erfolgte seine Wahl in Breslau im Dezember 1861 und dann im Mai 1862. Stein, der einstige Genosse Kirchmann's in der Nationalversammlung, war es vornehmlich gewesen, welcher zur Abzahlung dieser Dankesschuld gemahnt.

Kirchmann nahm die Wahl an, weil er die Ursachen, die sie bewirkt hatten, würdigen mußte. Aber der alte Geist ihm war geknickt; die Spannkraft früherer Tage, der begeisterte Flug waren unter dem zerreibenden Einfluß der Verfolgungen, Kränkungen und durch ein vom Ziel fortgedrängtes Leben gebrochen. Trüb sah er in die Zukunft und kein Ende des Kampfes, dessen Anfang er in so heller Begeisterung mitgemacht. Aber dennoch trat er wieder in die Reihen der Kämpfer; in der Fortschrittspartei sah er manchen Kameraden früherer Tage wieder und in unerschütterter Treue noch immer den Degen auf den Feind zückend. — Das machte ihm die Erfüllung seiner Pflicht wohl angenehmer, als er es vermuthet, und rückte seine Partei in den Kampf, so konnte sie sehen, daß auch er noch einer ihrer bravsten und tüchtigsten Offiziere war.

[Französische Zustände.] Unter dieser Rubrik berichtet die „Berl. M.-Z.": Im Kloster von Piepus ist soeben ein Verbrechen begangen worden, von dem ganz Paris spricht, die Presse aber nicht zu sprechen wagt. Die Priorin des Klosters kam heimlich nieder, tödtete ihr Kind und schnitt es in Stücke, welche sie in eine Kiste packte. Diese übergab sie einem Packträger, um sie auf die Eisenbahn zu bringen, gab demselben aber zugleich vergifteten Wein zu trinken, um jede Spur des Verbrechens zu tilgen. Die Dosis war aber wahrscheinlich zu stark, denn der Mann fiel vor dem Kloster todt nieder und das Verbrechen wurde entdeckt. Doch ist noch zweifelhaft, ob es verfolgt ist. Ein anderer Skandal, der zwei der bedeutendsten Familien betrifft, ist durch die Heirath von Fräulein Levasseur entstanden, der Tochter des reichsten Industriellen von Rouen. Dieses junge Mädchen sollte einen der einflußreichsten Orleanisten heirathen; der kaiserliche Hof aber, besorgt, ein so großes Vermögen in feindliche Hände übergehen zu sehen, intriguirte aufs Außerste, um die Verbindung zu brechen. Sogar die Kaiserin mischte sich hinein und es gelang ihr, den Vater zu gewinnen; die Tochter blieb aber standhaft und da sie nun mit ihrer Familie in Zwiespalt kam, flüchtete sie zu ihrem Onkel nach Bordeaux, der sie in Schutz nahm. Dieser, Herr Foutouaillat, Obereinnehmer, wurde, als man den eignen Zweck vereitelt sah, in brutaler Weise abgesetzt.

Frankfurt, 14. Aug. Eine adlige Familie, welche hier seit einer Reihe von Jahren lebte, und hier eine Tochter verheirathet hatte, war in ihrer ultramontanen Gesinnung so weit gegangen, diese Trauung nur kirchlich begehen zu lassen, u. hatte sich nicht zur bürgerlichen Trauung verstehen können. Der Himmel hatte das so einseitig geschlossene Ehebündniß jüngst gesegnet, der Vater eilte erfreut zu dem Standesbuchführer, das Söhnlein eintragen zu lassen. Himmel, wie ward er entrüstet, als er vorgelesen bekam, als er mit den Zeugen die Urkunde unterschreiben sollte, daß der uneheliche Sohn des Fräulein v. X. das Licht begrüßt habe. Himmel und Erde ward in Bewegung gesetzt, aber die Sache war einmal nicht zu ändern und so mußte dann das einzige Mittel angewandt, das neugeborne Kind durch eine verspätete Trauung nachträglich legitimirt werden.

Ein chinesischer Selbstmord, der in den Goldgruben von Bendigo in Australien vorfiel, wird in englischen Zeitungen in folgenderweise erwähnt. Sue-kung hat sich umgebracht. Man fand neben dem Todten ein chinesisch beschriebenes Blatt Papier, welches von einem andern Chinesen übersetzt wurde, und (falls die englische Uebersetzung nicht mehr humoristisch als getreu ist) also lautet: „Unter der Regierung von Hum-Fong, im 12ten Jahr, dritten Monats, 11ten Tag, allen Menschen kund und zu wissen. Ich, Sue-kung, bekam Krankheit und kann keine Heilung bekommen, nachdem ich schon 6 oder 7 Pfd. St. ausgegeben habe, das thut mir sehr leid. Wenn ich mirs überlege, so denke ich, es ist einem Menschen in dieser Welt bestimmt, entweder reich und vornehm, oder arm und niedrig zu sein. Ich will daher (Hase friß Opium?) in diesem Loch aus meinem Leben scheiden. Wenn ich einmal Schmerz leide, entgehe ich allem künftigen Kummer. Meine kleinen Rechnungen sind in meinem kleinen Koffer. Alle meine Verwandten und Freunde sollen keinen Schmerz haben um mich. Mögen alle Menschen, die auf dieses Papier einen Blick werfen, den Segen des Himmels und Gold in Fülle erhalten. Mögen mein Bruder und meine Gefährten heimgehen und mit meinen Eltern und meinem Weibe reden, so daß sie mich vergessen. Mögen die Behörden, wenn sie dies gesehen haben, nicht meinen Freunden schuld geben. Ich thue einen falschen Schritt und kann nicht zurücktreten, gerade wie wenn man eine Schüssel mit Wasser einem Pferde über den Kopf gegossen hat; Du wirst dieselbe Quantität nicht wieder zurückbekommen. Dies ist meine kurze Erklärung. Sue-kung."

Berlin, 17. August. Die „Montags-Zeitung" schreibt: Die Sitten-Polizei macht fortwährend die größten Anstrengungen, der hier überhand nehmenden Prostitution Schranken zu setzen; ihr Mühen muß aber leider noch meist fruchtlos bleiben, so lange nicht besser dafür gesorgt wird, daß die der Prostitution verfallenen Frauenzimmer mit Nachdruck in Ordnungsstrafe genommen werden können. Die jetzigen Gefängnisse der Stadtvoigtei gewähren bei der stark wachsenden Bevölkerung nur äußerst selten noch Raum, dergleichen Individuen zum Verbüßen einer Ordnungshaft aufzunehmen, und das Arbeitshaus ist seit einiger Zeit der Polizei für diesen Zweck verschlossen. Vor dem letztern hatten die lüderlichen Dirnen, welche meist aus Arbeitsscheu der Prostitution sich ergeben, eine große Furcht, weil sie dort in groben leinenen Kleidern tüchtig arbeiten mußten. —

— [Das Verbrechen von Wechselfälschung] greift in den höheren Kreisen der Aristokratie immer mehr um sich. Nachdem im vergangenen Jahre zwei Garde-Offiziere mit klangvollem Namen ihr Vaterland Wechselfälschungen halber verlassen mußten und drüben in der neuen Welt die Schmach abzuwaschen suchen, indem sie militärische Heldenthaten verrichten, und der Baron v. Estorff so eben sogar steckbrieflich wegen dieses Verbrechens verfolgt wird, ist in einem in diesen Tagen verhandelten Prozesse abermals eine Wechselfälschung zur Sprache gekommen. Die von einem hiesigen, sehr bekannten Geldmanne gegen den Prinzen X. und den Fürsten Z. angestrengte Klage betraf 20,000 Thaler Wechsel, welche Ersterer auf den Letzteren gezogen hatte. Der Bezogene hat aber die sämmtlichen Accepte für gefälscht erklärt und den Diffessionseid geleistet.

Die Zahl derjenigen deutschen Gesangvereine, welche sich bis jetzt zum Anschluß an den zu gründenden „deutschen Sängerbund" gemeldet haben, beläuft sich auf 1464 mit etwa 40,000 Sängern, welche in 53 Sängerbünden vertheilt sind.

Franz Peter Buhl aus Deidesheim ist in Koburg gestorben und die „B. Allgmeine Zeitung" zeigt an, daß Ludwig Buhl aus der Mitte seiner Freunde geschieden sei. Das ist etwa die Hinrichtung von — George Sand in Mannheim, oder die Verwaltung Oesterreichs durch — Germain Metternich, bemerkt die „Kreuzzeitung."

Berlin, 17. Aug. In den hiesigen Mauern beherbergen wir zwei Familien, die sich nicht weniger feindselig gegenüberstehen, wie die berühmten Familien Montecchi und Capuletti, und sich nicht weniger gegenseitigen Schaden zuzufügen trachten, als wie dies die Welfen und die Waiblinger im Mittelalter zu thun pflegten, nur daß dies nicht so ganz ins Große geht, wie in früheren Zeiten. Die Namen dieser Familien sind, wenigstes in Berlin, nicht weniger bekannt, wie die erwähnten weltgeschichtlichen, sie heißen „Bock und Schlesinger." Wer in den letzten Wochen mit einiger Aufmerksamkeit die hiesigen Zeitungen gelesen hat, wird auch von dem bitteren Haß Kenntniß erlangt haben, der zwischen diesen Familien waltet. Es erscheint ein Artikel, der in schärfster Weise den angeblich Bock'schen Nachdruck einer Schlesinger'schen Musikpiece geißelt und von staatsanwaltlichem Einschreiten spricht. Alles staunt. Bei Bock Haussuchung, er ein Nachdrucker, unerhört! Aber schon nach einigen Tagen wendet sich das Blatt. Derselbe Artikel, dieselben Worte erscheinen in derselben Zeitung, an derselben Stelle, nur daß hier der Name Schlesinger die Stelle einnimmt, die in dem ersten Artikel der Name Bock ausfüllte. Also auch Schlesinger des Nachdrucks beschuldigt, auch in seinen musikalisch geheiligten Räumen criminalpolizeiliche Haussuchung? Wehe, wehe, so schallt es ob dieses Zwistes durch die ganze musikalische Welt, die ob desselben daran zu zweifeln beginnt, ob auch in Deutschland eine einige Tonstimmung möglich werden wird, denn der Ton, den die beiden Koryphäen der hiesigen Musikalienhändler angeschlagen, ist einestheils zu hoch, anderntheils zu grob, als daß ihn ihre sonst so geduldigen Anhänger werden nachahmen können. Wenn nur die hier jetzt herrschende Aufregung nicht für den Staat noch schlimme Folgen haben wird. Denn es giebt bekanntlich nichts Gefährlicheres, als einen Notenkrieg.

nach Suez gestorben ist. — Es sind vier englische Kriegsschiffe von Southampton abgefahren, um sich nach Civita-Vecchia zu begeben. Der Commandant des Geschwaders nimmt versiegelte Ordres mit, die er erst am Orte seiner Bestimmung öffnen soll. — Wer den Kaiser seit einem Jahre nicht gesehen hat, wird ihn sehr gealtert finden, und seine politischen Sorgen müssen ungewöhnlich groß sein, da er sich — wie mir Personen aus seiner Umgebung versichern — seit einiger Zeit nicht mehr mit seiner Lieblingsarbeit, der Geschichte Cäsars, beschäftigt.

Großbritannien.

London, 15. August. Zu den Belustigungen des londoner Publikums gehören seit zwei Sommern die Seiltänzerkünste des Franzosen Blondin und die merkwürdigen Luftsprünge seines Landsmannes Leotard. Die guten Geschäfte, welche die beiden Künstler machten, haben manchen englischen Spekulanten nicht schlafen lassen. Wirklich erstand dem Blondin ein Concurrent in Gestalt einer Engländerin, die unter dem Namen, der weibliche Blondin bekannt ist und seit einem Jahr mehrmals auf einem Seil über die Themse ging. Gestern Abend producirte sie sich im Highbury-Barn-Garten auf einem Seile, das 60 oder 70 Fuß hoch über den Boden gespannt war. Dreimal ging sie glücklich, alle Künste Blondins nachahmend, bald in einen Sack gehüllt, bald mit dem Schubkarren über das Seil. Bei der vierten Reise, wo ihre Balancirstange mit Feuerwerk beladen war, und wo bei jedem Schritt eine Anzahl Schwärmer abgebrannt wurden, strauchelte sie, hielt sich eine Weile mit einem Beine am Tau und stürzte dann mit dem Kopfe voran zu Boden. Man glaubt, sie sei tödtlich verwundet. Die Aufregung des Publikums, das Geschrei der Weiber und Kinder läßt sich denken, doch scheint die große Masse Aufregungen gelinderer Art nicht zu würdigen.

Aus Rußland ist hier Se. kais. Hoh. Prinz Leuchtenberg in Begleitung des Generals Rebbinder angekommen.

— Aus Plymouth schreibt man, daß ein preußischer Schiffslieutenant gestern dem Werft in Devonport einen Besuch abstattete und heute wiederkommen werde. Man glaubt, daß sein Besuch mit der Absicht der preußischen Regierung, einige britische Kriegsschiffe zu kaufen, zusammenhängt.

— Der Gemeinderath von Sheffield hat an Lord Palmerston eine Adresse gerichtet, um seinen Dank für den neulichen Besuch des edlen Lords und seine volle Uebereinstimmung mit den vom Premier geäußerten Ansichten über Englands Stellung zu Amerika auszudrücken.

Plymouth, 14. August. Die preußische Schraubenfregatte Gazelle, Kapitän Heldt, kam mit Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Adalbert von Preußen am Bord gestern Nachmittag von Cherbourg hier an.

Belgien.

Brüssel, 14. August. Die Deputirtenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung den zwischen Belgien und England abgeschlossenen Handelsvertrag mit dem Amendement, das Vandenbeereboom gestellt hat, mit 76 gegen 10 Stimmen angenommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. August. Vom Minister des Innern ist unterm 1sten d. M. an sämmtliche Amtmänner, mit Ausnahme des Amtmanns auf Bornholm, ein Circular erlassen, worin er ihnen empfiehlt, für die Bildung zahlreicher Schützenvereine zu wirken. Er fordert sie zugleich auf, den Kommunalverwaltungen und Kirchspiels-Vorstehern anzuzeigen, daß nach einer Bekanntmachung des Kriegs-Ministeriums die frühere oder spätere Permissions-Berechtigung der Infanteristen nach der Exercirzeit von ihrer Schießfertigkeit abhängig ist.

Spanien.

Madrid, 14. Aug. Die Königin wird morgen die Ernennung des Generals Dulce zum Generalkapitän von Cuba unterzeichnen.

Die „Correspondencia" enthält folgende Note: Die spanische Regierung denkt für den Augenblick nicht im Geringsten daran, das Königreich Italien anzuerkennen. Dies ist die einzige Antwort, welche wir auf den hierauf bezüglichen Artikel der „Epoca" ertheilen können.

Rußland.

⊙ **Warschau,** 16. August. Außer dem neuen Attentat auf Wielopolski hat heut noch ein Umstand viel zur Aufregung der Bevölkerung beigetragen. Unser Präsident (Bürgermeister) nämlich hat seine Demission bekommen. Sein Vergehen war, daß er das Protokoll des Stadtraths in Betreff des Polizeigefängnisses aufgenommen hat, welches Protokoll der Großfürst als einen Akt der Rebellion bezeichnet hat, da es nicht in der Befugniß des Stadtraths liegt, die Zahl der Verhafteten und die Ursachen der Verhaftungen zu untersuchen. Der Inspector also, der jahrelang jene Mißbräuche ausgeübt, ist mit einem Tadel abgekommen, und der Präsident, der, wenn gar das Unbefugte seiner Handlungsweise zugegeben werden soll, ein Mißverstehen seiner Befugniß sich hat zu Schulden kommen lassen, wird als Rebell fortgejagt! Und da soll man zur Aufrichtigkeit der Regierung oder zu ihrer Auffassung der Verbesserungen Vertrauen haben? — Auf die Mitglieder des Stadtraths, lauter Personen von gemäßigter Gesinnung und großer Achtbarkeit, hat diese Demission einen sehr niederschlagenden Eindruck gemacht und wird vielleicht nicht ohne weitere Folgen bleiben. Heute Früh waren einige hiesige Bürger damit beschäftigt, die gemäßigte Partei der des Umsturzes gegenüber zu einer Organisation zu bringen und sollte der Stadtrath eben die Grundlage bilden. Durch die Demission des Präsidenten ist aber die Sache in's Stocken gerathen, und ich weiß nicht, wie sie in diesem Augenblicke steht. Jedenfalls sind die Dinge so, daß Jedermann entsetzt den Krater sieht, auf dem wir stehen. — An die Stelle Wojda's, und wahrscheinlich um den schlechten Eindruck einigermaßen zu heben, ist der Sohn des Chefs der Civilregierung, Markgraf Siegismund Wielopolski, zum Präsidenten ernannt. Ob er trotz seiner großen Tüchtigkeit ebenso wie der im Amte erfahrene Vorgänger der Riesenarbeit der Reinigung des Magistrats gewachsen ist, bezweifeln wir.

Am 14. ist der Prozeß des Jarosinski bei offenen Thüren vor einem Kriegsgericht verhandelt worden. Zum erstenmal seit 1831 ist die Oeffentlichkeit so wie die Gestattung eines Vertheidiges in einem politischen Prozesse erfolgt. Die Vorsichtsmaßregeln waren freilich dabei ungeheuer, da die Verhandlung nicht in der Citadelle, sondern im Centrum der Stadt auf der Methstraße im Gebäude der Gubernial-Regierung stattfand. Jarosinski bekannte, auf den Großfürsten geschossen zu haben und erzählte den Vorgang in folgender Weise: Einige Tage vor Ankunft des Großfürsten wurde er durch einen Freund, Namens Radomier, zu einem jungen Gutsbesitzer gebracht, welcher im Hotel de Saxe logirte und Chmielinski hieß. Radomier stellte diesem den Jarosinski als einen eifrigen, zu allen Opfern bereiten Patrioten vor, was Jarosinski selbst auf Chmielinski's Fragen bestätigte. Chmielinski eröffnete ihm also, daß das Glück des Landes die Tödtung Constantin's und Wielopolski's erheischt, und daß Jarosinski kein besseres Opfer bringen könne, als die Erschießung des Ersteren auszuführen. Die gewissenhafte moralische und religiöse Einwendung des einfältigen Burschen wurde durch Chmielinski leicht besiegt, und er erklärte sich bereit, für das Wohl des Vaterlandes als Opfer zu fallen. Er so wie noch ein anderer junger Mann erhielt von Chmielinski Revolver und Dolche, und der Verführer gab dem armen Verführten einige Anweisung im Gebrauch der ihm bis dahin ganz unbekannten Waffen, beiden befehlend, sich gegenseitig um die Namen nicht zu befragen. Sie gingen ein Paar Tage unzertrennlich um, ohne daß Jarosinski den Namen seines Gefährten erfuhr, der sich ihm als denjenigen zu erkennen gab, der auf Lüder's geschossen habe. Zusammen waren sie beide im Theater, als der Schuß fiel, nach welchem jener aber ihm sofort entwischte. Zwei Wochen lang wollte Jarosinski nichts angeben, die Lectüre der ihm übergebenen, in Posen und Krakau erscheinenden, polnischen Zeitung (ohne Censur!) überzeugte ihn, daß er sich habe zu einem Verbrechen verleiten lassen, während er eine Tugend geübt zu haben glaubte, und er beschloß, Alles zu gestehen. — Das Urtheil lautet auf Erschießen, jedoch ist der Angeklagte in Rücksicht darauf, daß der Untersuchungsrichter für den Fall des Geständnisses die Erlassung der Todesstrafe versprochen hat, der Gnade des Kaisers empfohlen. — Es war bei Jarosinski ein Zettel gefunden worden, auf dem 10 einzelne Silben verzeichnet waren, wahrscheinlich die Anfangs-Silben von 10 Namen. Er behaupte aber, daß es nur alte Notizen sind, deren Bedeutung ihm nicht mehr erinnerlich ist.

Amerika.

New-York, 2. August. Die Lage M'Clellan's auf der Halbinsel flößt große Besorgniß ein. Seine Armee leidet sehr durch den Skorbut und erhält nur geringe Verstärkungen. Die Möglichkeit einer unverweilten Räumung wird offen erörtert. Vicksburg ist noch immer nicht bezwungen. Am 22. ultimo wurde ein verfehlter Versuch gemacht, das conföder. Widderschiff Arcansas zu nehmen, wobei die föderal. Kanonenboote Queen und Essex schwer beschädigt wurden. General Pope's Truppen fouragiren noch immer auf den Meiereien im Shenandoah-Thale. Die Leute weigern sich, den Eid der Treue zu leisten. Die Werbungen, welche das Verlangen des Präsidenten nach 300,000 Mann befriedigen sollen, machen geringe oder gar keine Fortschritte. Es wird noch immer Geld für die Freiwilligen in reichem Maß gezeichnet, aber es stellen sich keine Leute. Eine vom Gouverneur von Kentucky erlassene Proclamation, welche die Gesetzgebung des Staates zusammenruft, wird in ihrer Tendenz als verrätherisch betrachtet. Der Exgouverneur Wickliffe von Kentucky hielt unlängst eine Rede, worin er gegen die Emancipations- und Confiscationspolitik zu Felde zog, und erklärte, daß die Rettung der Union nur möglich sei, wenn man alle Abolutionisten über Bord werfe.

Eine Truppenabtheilung von M'Clellan's Armee hat eine Recognoscirung bis auf 14 Meilen von Petersburg unternommen. Nach unbedeutendem Kampfe zerstörten die Föderalisten das conföder. Lager bei Sycamore Church. General Pope's Streitmacht ist über den Rapedan gegangen und hat Orange Courthouse genommen, aus welchem sie zwei Regimenter conföderirter Cavallerie hinausschlug.

New-York, 5. August. Präsident Lincoln hat den amtlichen Befehl erlassen, 300,000 Mann aus der Miliz zum Dienst auf 9 Monate zu ziehen. Wenn die 300,000 Freiwilligen, die er früher ausrief, nicht bis zum 5ten August geworben sind, so wird die Lücke durch eine specielle Conscribirung aus den Reihen der Miliz ausgefüllt werden. Depeschen vom General Popes Commando sagen, daß die Conföderirten wie man glaubt, Richmond wirklich geräumt und das südliche Ufer des James-Flusses zu ihrer Vertheidigungslinie gemacht haben. Nach einer washingtoner Depesche hat man gegründeten Verdacht, daß der Ausbruch einer pestartigen Seuche in Richmond die Ursache der Räumung war.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. August. [Tagesbericht.]

△▽ [Witterungs-Kalender] für die Woche vom 19. bis zum 26. August. Wenn der Regen Freitags Abend und die zweifelhafte Witterung am Sonnabende ausfiel und aus diesem Grunde am Sonntage und Montage der Witterung nicht nach meinen Angaben, oder richtiger wie sie an diesen ersten zwei Tagen angegeben, nur in anderer Ordnung, zutreffen konnte, so war wenigstens die Hälfte der Woche richtig bestimmt, am richtigsten in Betreff der Wärmezunahme. Diese Fehler haben mich nicht entmuthigt, vielmehr belehrt, auch für diese Woche das Wetter im Allgemeinen, natürlich wie seit Anfange dieser Berichte, nur für einen 7¼meiligen Umkreis an Breslau herum oder eine geographische Gradweite giltig anzugeben. — In dieser Woche wechselt fast täglich schöne und trübe Witterung mit vorübergehenden Regen und Winden; eine Art Wärmezunahme findet bis zum Donnerstage statt, dann wieder Wärmeabnahme. Es wird also ungefähr sein: Dinstag: trübe, feiner Regen bis Mittag, dann nur trübe und schön. Mittwoch: Regen bis Nachmittag, dann schön, Abends wahrscheinlich Regen. Donnerstag: schön, Nachmittag um 4 Uhr Regen und wahrscheinlich ein Gewitter. Ende der Hundstage. Freitag: trübe und schön. Sonnabend schön, Nachmittag Regen. Sonntag: trübe, etwas Regen, Nachmittag schön. Montag: trübe, schön.

≈ [Vermessungen.] Auf der hiesigen Sternwarte haben vorige Woche die von dem kgl. topographischen Büreau zu Berlin angeordneten Landesvermessungen begonnen.

N [Sommertheater.] Die Benefiz-Vorstellung des Herrn Justmüller fand am Sonnabend bei ziemlich vollem Hause statt. Gestern sahen wir zum erstenmal das Kaisersche Charakterbild: „Der Toni und seine Walburg", ein Stück, das alle Mängel der früheren dramatischen Erzeugnisse seines Autors wo möglich noch übertrifft. Die Schreckensgemälde aus dem tyroler Hochlande, wie sie uns Kaiser in dem neuesten hier gegebenen Produkt seiner Muse vorführt, können zwar ihre Wirkung auf die Massen nicht verfehlen; doch entbehrt das Ganze nicht nur des tiefern poetischen Gehalts, sondern leidet auch an der innern Unwahrscheinlichkeit mancher Situationen, und die Charaktere sind vollends mit ungenirter Derbheit gezeichnet. Dem guten Spiel der Darsteller, unter denen sich Herr Brede (Schullehrer), Herr Tech (Förster), Herr Schlögell (Toni), Herr Homann (Steffl), Frl. Lüth (Louise) und Frl. Rosen (Walburga) hervorthaten, ließ das zahlreiche Publikum volle Gerechtigkeit widerfahren. Im Laufe dieser Woche wird die Eisenhardtsche „Margarethe-Parodie" wiederholt, unter Mitwirkung der Pasqualis'schen Tänzergesellschaft, deren Balletdivertissements der beliebten Operette einen neuen Reiz verleihen werden.

—* [Gewerbliches.] Das Stroinskische Augenwasser, über dessen Verbreitung in allen Weltgegenden diese Zeitung schon bei verschiedenen Anlässen berichtet hat, wird nunmehr auch in Japan eingeführt werden. Die japanesischen Gesandten, denen das Heilmittel von dem Generalagenten des Herrn Stroinski in Berlin, Herrn Hoflieferanten Nickel übereicht wurde, haben dasselbe mit Anerkennung entgegengenommen.

✱ [Noch ein Nachtrag zu den Wahlen.] Der conservative „Stadt- u. Landbote" in Gr.-Glogau meldet: „Nachdem es bei der letzten Abgeordnetenwahl durch die öffentlichen Blätter und auch in der Wahlmännerversammlung zur Sprache gekommen war, daß in dem Wahlbezirk Tschirnitz die Wahl der Wahlmänner Morgens 4¾ Uhr, einer völlig ungeeigneten Zeit, abgehalten worden war, hat auch der Herr Minister des Innern diese Angelegenheit aufgefaßt und es hat in Folge dessen die königl. Regierung das Verfahren des betreffenden Herrn Wahlvorstehers nicht gut geheißen und jene Stunde als eine völlig ungeeignete bezeichnet."

=bb.= [Alterthum.] Bei dem Abbruch des Hauses Schmiedebrücke Nr. 50 wurde in einem Seitengebäude in der Tiefe von 16 Fuß ein alterthümliches Exemplar von einem Schlüssel zu Tage gebracht. Derselbe hat eine Länge von über 9 Zoll, einen gothisch verzierten Kopf und kann wohl einige hundert Jahre alt sein. Der Ankauf desselben soll bereits vom Alterthums-Museum erfolgt sein.

=bb= [Ein Gaunerstückchen.] Eine Gesellschaft junger Herren amüsirte sich durch Spiel im Park zu Scheitnig. Wegen der großen Hitze zogen die Herren ihre Röcke aus und hingen diese an den Bäumen auf. Nun stellte sich ein Gast ein, der, sich als Bekannter von Dem und Jenem gebahrend, am Spiele Theil nahm und sich ebenfalls seines Rockes entledigte. Doch nach kurzer Zeit verabschiedete sich wiederum der Fremde unter dem Vorgeben, er müsse nach der Stadt zurückkehren. Nach Beendigung des Spieles griff man wieder nach den Röcken, aber welches Erstaunen, als man fand, daß aus einem ein goldener Ring, aus dem anderen eine Brieftasche mit mehreren Thalern rc. verschwunden war. Der anmuthige Spieler und Gesellschafter war somit ein sehr gut exercirter Gauner.

=bb.= [Versuchter Diebstahl und Mordanfall.] In dem Dorfe Neuewelt, brieger Kreises, wurde ein Grundbesitzer durch das Anschlagen der Hunde erweckt und sprang in der Vermuthung, daß ein Diebstahl ihn bedrohen könne, in das Gehöfte. Dort wurde von einem Manne ein Schuß nach ihm abgefeuert, der glücklicherweise sein Ziel verfehlte. Der unerschrockene Besitzer drang jedoch auf den Dieb ein und wurde beim Handgemenge seiner mächtig. Hierauf wurde der Dieb nach Mankwitz gebracht.

Breslau, 18. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Neudorf-Commende Nr. 25 ein brauner Tuchüberzieher, ein rothkarrirtes Umschlage-Tuch, sechs rothe Parchent-Unterröcke, mehrere Frauenhemden, gez. L. J., und sechs Pfund Seife; Bischofsstraße Nr. 1 zwei schwarze Tuchröcke, der eine rothgepunkt, ein Paar schwarze, ein Paar graue und ein Paar rothgepunkte Hosen, sechs Stück Vorhemdchen, gezeichnet F. S., ein schwarzer Filzhut, eine rothgepunkte, eine schwarze, eine grau und rothkarrirte Weste und eine blaue, roth und grüngemusterte Sammtweste und eine vergoldete Cylinderuhr mit kurzer silberner Kette; Berlinerstraße im Syrius sechs Stück Hühner; außerhalb Breslau ein fast noch neuer Sattel von braunem Leder mit neusilbernen Steigebügeln und eine neue Trense von schwarzem Leder.

Verloren wurde: ein starker goldner Ring mit sechs Diamanten besetzt.

Gefunden wurde: eine Parchent-Unterjacke.

[Mortalität. Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 3 todtgeborner Kinder, 51 männliche und 52 weibliche, zusammen 103 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 7, im Hospital der barmherzigen Brüder 9, im Hospital der Elisabetinerinnen 2, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) 1 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Personen.

Im Laufe letztverflossener Woche sind hierorts durch Scharfrichter-Knechte 33 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 17, getödtet 6, die übrigen 10 Stück dagegen noch am 15ten d. Mts. in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten. (Pol.-Bl.)

△ **Salzbrunn,** 17. August. [Die Kapelle] der evangelischen Kurgemeinde, welche hier errichtet werden soll, ist deshalb noch nicht erbaut worden, weil die Geldmittel noch nicht in genügender Masse herbeigeschafft sind. Daher ist der Gottesdienst am heutigen Tage in dem Kursaale abgehalten worden. Auf den Wunsch des Pastors der salzbrunner Parochie hielt der Consist.-Rath Dr. Böhmer aus Breslau die Predigt, welche in Röm. XII. 12 ihren Anknüpfungspunkt fand, und die Geduld des Christen unter Leiden dergestalt zum Gegenstand hatte, daß einmal die Beschaffenheit, sodann die Nothwendigkeit der Geduld auseinandergesetzt wurde. Welchen Eindruck die Predigt gemacht habe, erhellt daraus, daß die sehr zahlreiche Versammlung etwa zwölf Thaler zum Bau der Kapelle spendete.

---

8. **Neisse,** 15. August. [Unglücksfall.] Leider ist eben ein kleiner Knabe in der Biele ertrunken. — Auf allen Straßen sieht man jetzt Hunde an Seilen und Ketten geführt, weil wegen eines tollen Hundes, der hier andere gebissen, von Seiten des Magistrats die strengste Aufsicht über diese Thiere geboten worden ist. Eine Zeit lang erzählte man sogar, daß ein Mensch von der Krankheit befallen worden wäre. Glücklicher Weise ist jedoch dieses Gerücht durchaus unrichtig.

△ **Reichenbach,** 18. August. [Die hundertjährige Gedenkfeier der Schlacht am Fischerberge bei Peilau.] Zunächst haben wir zu berichtigen, daß das vorgestrige Souper zu Ehren der Schlachtfeier nicht im Gasthof zur Sonne, sondern bei Herrn Rinkler im Löwen stattfand. Das Lokal war entsprechend decorirt, und die Herren Bürgermeister Wagner und Stadtverordneten-Vorsteher, Kreis-Steuer-Einnehmer Friebe gaben der Feststimmung Ausdruck. — Gestern Vormittag brachte uns der Zug eine zahlreiche Deputation des uniformirten breslauer Kriegervereines mit der Fahne. Um 11 Uhr rückten diese Gäste und unser Veteranenverein mit klingendem Spiele unter Führung des Herrn Scholzen Bittner aus Ernsdorf-Klinkenhaus nach Abholung der Fahnen vom Rathhaus nach Schlössel Peilau, wo die Vereinigung mit den Kameraden aus Langenbielau und Peilau stattfand. Herr Premier-Lieutenant Marx auf Nieder-Mittel-Peilau übernahm das Commando des Zuges, der um 1 Uhr seinen Marsch nach dem Festplatz am Fuße des Fischerberges antrat. Bei dem reichenbacher Verein erregten 2 Veteranen im Kostüm der Krieger Friedrich des Großen Aufsehen. Der Festplatz war mit Eichenguirlanden umfriedigt, und zahlreiche Fahnen in den preußischen Farben kündeten an, daß hier ein patriotisches Fest gefeiert würde. Am Eingange des Festplatzes, neben einer Ehrenpforte prangte zwischen Grün und schwarzweißen Flaggen die bekränzte Büste Friedrich des Großen, darunter das Landwehrkreuz und die Büsten Friedrich Wilhelm III. und seiner königl. Söhne Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. im Halbkreise. Eine Anzahl Zelte, Buden mit den verschiedensten Waaren, Carrousel u. dgl. befriedigten die leiblichen Bedürfnisse der von allen Seiten zu Wagen und zu Fuß herbeieilenden Menge, die wohl viertausend Köpfe zählen mochte. — An Se. Maj. den König hatte das Festcomite schon früh eine ehrfurchtsvolle Begrüßung auf telegraphischem Wege abgesendet. Kanonenschüsse, die sich während der ganzen Feierlichkeit in kurzen Zwischenräumen wiederholten, verkündeten um 3 Uhr (die Zeit, wo vor 100 Jahren die Schlacht begann) den Anfang des Festes am Berge. Die Veteranen im Kriegerkostüme des vorigen Jahrh. postirten sich unterhalb der königl. Büsten, und nahmen Spenden zu Gunsten hilfsbedürftiger Kameraden in Empfang. Am Fuße des Berges fand Paradeaufstellung und ein mehrmaliger Parademarsch in verschiedenen Formationen statt. Um 4 Uhr erfolgte der Einmarsch der Festgenossen in den Lager-Festplatz. Eine Anzahl von Lehrern aus der Umgegend trug unter Leitung des Herrn Cantor Göbel aus Peilau einen vierstimmigen Festgesang vor. Herr Lieut. Marx bestieg hierauf die mit grünen Reisern decorirte Tribüne, und erörterte in anziehender Darstellung den Gang der denkwürdigen Schlacht. Die Aufmerksamkeit der Zuhörer wurde durch das Estafettensignal eines reitenden Postillons abgezogen, der sich der Tribüne näherte und in die Hände des Redners eine Depesche Sr. Maj. des Königs legte, worin derselbe den Kameraden für den ihm dargebrachten patriotischen Gruß dankte. Ein dreifach donnerndes Hoch auf den König und das Haus Hohenzollern folgte der Vorlesung der Depesche, und brachte die froherregten patriotischen Gefühle zum Ausdruck. Nach Vortrag des Preußenliedes durch den Sängerchor hielt Hr. Past. v. Puscas aus Peilau die Festrede. Die Nationalhymne wurde vorgetragen. Hr. Past. v. Puscas brachte auf das preußische und deutsche Vaterland, Herr Post-Expediteur Stammwitz aus Peterswaldau auf den König und sein Haus, dreimalige Hochs aus, in welche die Menge freudig einstimmte. Nun waren einige Stunden dem Vergnügen gewidmet, bis die Dunkelheit zum Aufbruch mahnte. Nachdem sich in Peilau der dortige und der langenbielauer Verein herzlich verabschiedet hatten, marschirten die reichenbacher und breslauer Kameraden gegen 9¼ Uhr mit ihrer Musik und mit bunten Laternen in die Stadt ein, von der Menge mit lauten Hurrahs begrüßt. Der Zug bewegte sich um den Ring, und machte an dem Rathhause Halt, an welchem ein Transparent mit der Inschrift: „Ehre dem Andenken des hochseligen Königs, Friedrich des Großen, dem Sieger in der Schlacht am Fischerberge am 16. August 1762" prangte. — Bengalische Flammen erhellten den Platz. Herr Postexpediteur Stammwitz aus Peterswaldau dankte in kurzen Worten den Festgenossen, und insbesondere den Gästen für die Theilnahme und brachte dem Könige Wilhelm ein Hoch. — Der große Zapfenstreich beendete das schöne patriotische Fest. — Heut findet am Fischerberge noch eine Nachfeier in einem Concert, Illumination und Feuerwerk, veranstaltet von Herrn Brauermeister Julius Mest in Ober-Peilau, statt.

** **Gr.-Strehlitz,** 16. Aug. [Amtseinführung.] Heute erfolgte die Einführung des neuen Bürgermeisters in sein Amt durch den königlichen Kreis-Landrath Hrn. Bürde im engern Kreise der Magistratualen und Stadtverordneten. Allgemein ist es aufgefallen, daß zu diesem wichtigen Acte weder Geistliche noch Lehrer, noch andere Communal-Beamte geladen waren, und daß nicht einmal eine öffentliche Bekanntmachung voranging, die man sehr leicht im hiesigen „Kreisblatte" hätte bewerkstelligen können. Abgesehen von der geringen Oeffentlichkeit, mit der die Installation vollzogen wurde, haben wir doch den heutigen Tag, als den Anfang einer neuen Aera, mit Freuden begrüßt, indem der neue Hr. Bürgermeistrr, Assessor Müller, zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Gott segne sein amtliches Wirken!

⊿ **Leobschütz,** 17. August. [Gymnasium.] Das Programm, durch welches der Gymnasialdirector Hr. Dr. Krahl zum Schlußact einladet, enthält eine mathematische Abhandlung des Herrn Professors Dr. Fiedler: „Zur geometrischen Analysis der Griechen", nebst einem Vorwort, so wie Schulnachrichten. — Der Turnunterricht wird seit einer Reihe von Jahren von Dr. Welz geleitet, und zwar im Sommer wöchentlich zweimal je zwei Stunden für alle Klassen gemeinschaftlich auf dem schönen, dicht an der Promenade gelegenen Turnplatze, im Winter in 6 Stunden in gesonderten Klassen. Die Schülerzahl belief sich im vergangenen Jahre auf 423, das Jahr vorher auf 395. Das Lehrerpersonal zählt außer dem Director noch 13 Lehrer incl. des für den evangel. Religionsunterricht angestellten Stadtpfarrers und des Zeichnenlehrers.

△ **Oppeln,** 18. August. [Unfall.] Gegen Ende vorigen Monats und zwar Abends 10 Uhr ist der Auszügler Anton Kurtz auf der Dorfstraße zu Wengern im betrunkenen Zustande und blutig aufgefunden worden. Er ist am Tage darauf in Folge mehrerer Rippenbrüche und einer Zerreißung der Leber verstorben. Nach seinen Andeutungen ist er von einem Wagen, welcher einem aus Bierdzan zurückkehrenden Krämer gehörte, überfahren worden und wird diese Annahme durch den Leichenbefund bestätigt. — Der am 16. Oktober d. J. zu Carlsruhe, hiesigen Kreises, angestandene, aber aufgehobene Kram- und Viehmarkt wird den 6. Oktober d. J. stattfinden.

△ **Ohlau,** 16. August. [Schule.] Das im Jahre 1623 neu gebaute, und im 30jährigen, sowie im 7jährigen Kriege als Blockhaus gediente, in der Nähe der evangelischen Kirche gelegene Schulhaus wird gegenwärtig

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

durch einen Reparaturbau, namentlich in seinem Innern zweckmäßig verbessert. Der hiesige Schulen-Patron läßt nämlich seit dem 11. Juli d. J., mit einem bedeutenden Kostenaufwande, in den 3 Klassenzimmern der evangelischen Mädchenschule neue Fußböden, Thüren, Fenster, Oefen, so wie auch Gypsdecken anbringen, auch einen Schornstein und eine innere Mauer, woran die Thüren befindlich, neu aufführen. Der das Haus zu beaufsichtigende Kirchvogt erhält im obern Theile des Gebäudes eine Wohnstube. Nach beendeten Tabak-Ferien soll der Unterricht der 3 Mädchenklassen, der einstweilen in den Schullokalen des ehemaligen Piastenschlosses ertheilt wurde, den 1. September d. J. im renovirten Mädchenschulhause wieder beginnen.

—r. **Namslau,** 17. August. [Unglücksfälle. — Bauliches.] In Groß-Schweinern bei Constadt stürzte vor einigen Tagen bei einem Baue ein Mauergewölbe ein, erschlug einen Maurerpolirer und beschädigte drei andere Personen sehr erheblich. — Auf dem Gehöfte des Bauergutsbesitzers W. in Wilkau, hiesigen Kreises, wurde vor einigen Wochen durch dessen Hund ein Bullen blutig gebissen. W. schlug in Folge dessen den Hund so stark, daß dieser fortlief und bis heut nicht wiedergekommen ist. Jener Hund muß toll gewesen sein, denn vor einigen Tagen ist an jenem Bullen sowie an einigen anderen Stücken Rindvieh, welche mit ihm in einem gemeinschaftlichen Stalle waren, die Tollwuth in einem solch hohen Grade ausgebrochen daß die Thiere sofort getödtet werden mußten. — Auf dem Vorwerke Friederickenhof, zu Droschkau, hiesigen Kreises gehörig, kehrte vorige Woche die Viehheerde vom Felde zurück. Ein starker Ochse ging an den mitten im Hofe stehenden alten Brunnen, neben welchem zum Tränken des Viehes ein Gefäß mit Wasser aufgestellt war. Ein Bulle wollte dem Ochsen jenen Platz streitig machen, und da Letzterer nicht bald wich, versetzte ihm der Bulle mit seinen mächtigen Hörnern einen solch heftigen Stoß in die Seite, daß der Ochse an die alte ganz morsche Umzäunung des Brunnens flog welche zusammenbrach, und hier kam der Ochse in eine knieende Stellung. Ein zweiter noch heftigerer Stoß stürzte den Ochsen in den 25 Ellen tiefen Brunnen, aus welchem er mit großer Mühe an eisernen Ketten und mit gebrochenem Genick wieder herauf gewunden wurde. — Unserer Stadt steht binnen Kurzem eine bedeutende Verschönerung, nämlich der Ausbau der alten Lauben bevor, welche die ganze Morgenseite des Marktes einnehmen. Es werden sich dort eine Menge sehr geräumige Verkaufslokale anlegen lassen, an welchen hier mehrfach Mangel herrscht. — Der hiesige jüdische Friedhof hat nunmehr an Stelle des alten Bretterzaunes eine entsprechende neue Umzäunung erhalten, welche circa 700 Thlr. kostet.

(Notizen aus der Provinz.) * Oppeln. Am 19. d. M. findet die öffentliche Prüfung aller Klassen des hiesigen Gymnasiums und am 20. die Schlußfeierlichkeit statt. Der verdienstvolle Director Hr. Dr. Stinner ladet hierzu durch ein Programm ein, an dessen Spitze eine gediegene, von Hrn. Oberlehrer Dr. Kayßler verfaßte Abhandlung: „de rebus a C. Julio Caesare apud Sterdam in Hispania gestis" steht. Die Zahl der Schüler belief sich in diesem Sommer auf 385. Am Michaelis-Termine unterzogen sich 12 Abiturienten der Prüfung, Einer trat nach den schriftlichen Arbeiten zurück, 11 erhielten das Zeugniß der Reife.

□ Bunzlau. Die zweite Diözese feierte Mittwoch den 13. August in der evangelischen Kirche zu Tiefenfurth ihr diesjähriges Missionsfest, an welchem sich 17 Geistliche betheiligten.

× Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet sind der hiesigen Kommune von einem Wohlthäter 1000 Thlr. zu einer Kinderarbeitsschule, wie eine solche in Bautzen bereits bestehen soll, zugesichert worden. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die von der gemischten Commission beantragten 500 Thlr. zu den Kosten des schlesischen Städtetages bewilligt. — Die zweite Hälfte des 39. Bandes des von der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften herausgegebenen „Neuen Lausitzischen Magazins" bildet, wie das „Tageblatt" meldet, ein ziemliches Volumen und giebt eine klare Einsicht in die wissenschaftlichen Bestrebungen und Leistungen der Gesellschaft. Unter den wissenschaftlichen Arbeiten sind zu nennen: 1) die Feier des 600jährigen Geburtstages Dante's von Prof. Kaumann, 2) über Longfellow's goldene Legende von Rector Viëtor, 3) über die altgriechischen Trinkgelage von Gymnasiallehrer Kindscher, 4) über ein lateinisches Epos vom Schachspiel von Sekretär Hirche, 5) das Schulwesen der sächsischen Länder in den letzten Zeiten des Mittelalters von Director Kämmel, 6) das Duell von Ober-Konsistorial-Rath Böhmer, 7) Vortrag bei der Lessingfeier von Viëtor, 8) über einen alten Atlas in der Rathsbibliothek zu Löbau von Rector Kretschmer, 9) noch einen Beitrag zur Geschichte der Stadt Lübben von Justizrath Neumann. Außerdem enthält das Heft unter dem Titel „Miscellen", „Nekrologe", „Nachrichten aus der Gesellschaft" die interessantesten Mittheilungen. Aus dem darauf folgenden Mitglieder-Verzeichniß ersieht man, daß die Gesellschaft im Ganzen 214 Mitglieder zählt, und zwar: 65 Ehrenmitglieder, 67 wirkliche Mitglieder und 82 korrespondirende Mitglieder, und mit 206 Akademien und Vereinen im Schriftenaustausch steht. Den Schluß bilden drei Wetterbeobachtungstabellen, welche noch von dem verstorbenen Kassirer der Gesellschaft, Oberlehrer Th. Hertel, für die Jahre 1851—1856 angelegt worden sind.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 17. August. [Ablaß.] Laut eingegangenen Nachrichten findet am 9. September d. J. großer Ablaß in Czenstochau statt. Es wird beabsichtigt, sämmtliche polnische Bewohner des Großherzogthums Posen, so wie Ost- und Westpreußens zur Theilnahme an einer Wallfahrt aufzufordern. Die Wallfahrer sollen sich sämmtlich in Kalisch versammeln, und dort das Weitere über die zu unternehmende Wallfahrt besprechen. Jedes, auch nur das leiseste Anzeichen einer Demonstration soll vermieden und eine rein religiöse Feier veranstaltet werden. Von hier werden sich, wie man erfährt, sehr viele an dieser Feier betheiligen.*)

*) Die Abfertigung der „Posener Zeitung" müssen wir dem Herren Correspondenten überlassen, nur bitten wir, so präcis als möglich.
D. Red.

Jaraczewo, 15. August. [Vom Sturme.] Ein in Raszew bei Zerkow vom Sturm davongetragenes Kind wurde erst zu Ende der vergangenen Woche furchtbar verstümmelt unter einem Schutthaufen wiedergefunden. Arme, Beine und Kopf waren vom Rumpfe getrennt und lagen an ganz andern Stellen. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Stuttgart. Die Traubenkrankheit, deren Erscheinung vor ungefähr 10 Jahren zum erstenmale bemerkt wurde, tritt in diesem Jahre auch in den hiesigen Weinbergen nicht unbedeutend auf. Die Krankheit äußert sich durch parasitische Pilze (nach ihrem Entdecker Oidum Tuckeri genannt). Diese Pilze zeigen sich auch auf anderen Kulturpflanzen und heißen im gewöhnlichen Leben Schimmel. Sie greifen die Oberhaut der Beere der Trauben so sehr an, daß diese in Fäulniß übergehen oder verhärten. Uebrigens äußert sich die Krankheit nicht nur an den Beeren, sondern am ganzen Stock.

Berlin, 16. August. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Das Geschäft entwickelte sich in dieser Woche bei im Allgemeinen fester Stimmung sehr ruhig und schleppend und kamen Umsätze nur sehr spärlich zu Stande, wovon hauptsächlich die erhöhten Forderungen der auswärtigen Märkte, denen man hier nicht zu folgen geneigt ist, schuld waren. — Roheisen, schottisches. Obgleich der glasgower Markt noch immer eine Neigung zur Hausse zeigt, weil die Kohlenarbeiter noch nicht zur Arbeit zurückgekehrt sind, so bleiben hier Preise doch unverändert, da man dieser Hausse keine Bedeutung beimißt und baldiges Einschlagen der entgegengesetzten Richtung erwartet. Notirungen auf Lieferung 46 Sgr., loco im Detail 48 Sgr., englisches 43 à 44 Sgr. nach Qualität, schlesisches Coaks- 46 Sgr., Holzkohlen- 1⅙ Thlr. pr. Ctr. frachtfrei Berlin. — Stabeisen, nur für den Consum in kleinen Partien gehandelt, gewalzt 3¾ à 4 Thlr., geschmiedet 4⅔ à 5 Thlr., Staffordshire 5⅓ Thlr. à Ctr. — Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken à 3 Thlr., zum Verwalzen 1⅚ Thlr. à Ctr. — Blei bleibt in fester Haltung, da die Vorräthe gering und die Nachrichten aus Amerika ebenfalls wiederum fest lauten, im Detail 6⅓—7 Thlr. à Ctr. — Zinn schwach gehandelt, Preise unverändert, Banca- 40 Thlr., engl. Lammzinn 39 Thlr. à Ctr. — In Zink fanden fast gar keine Umsätze statt, da Inhaber von den hohen Preisen nicht heruntergehen, sondern lieber abwarten. Die Bestände sind sehr gering und dürften bei einiger Frage in kurzer Zeit wohl gänzlich aufgezehrt sein, ab Breslau W. H. 5 Thlr. 16 Sgr., gewöhnliche Marken 5 Thlr. 11 Sgr. à Ctr. — Kupfer. Preise unverändert bei durch hohe Forderungen erschwertem Geschäft. Notirungen: Paschkow 37 Thlr., Lake und Baltimore 34, Capunda, Burra-Burra 33 Thlr., englische Sorten 32 Thlr., inländisches 31½ Thlr., im Detail durchschnittlich alle Sorten 1 Thlr. höher. — Für Kohen taucht noch immer keine Nachfrage auf, und sind Preise daher gedrückt. Westhartley Stückkohlen 22 Thlr., Nußkohlen 19 Thlr., Coaks 15 Thlr. per Last in Ladungen. Holzkohlen 18 Sgr. per Tonne in Ladungen.

** **Liverpool,** 15. Aug. [Baumwolle.] Der Markt blieb still bis zu Mitte der Woche, wurde aber durch die dann von Ostindien und Amerika eingehenden Nachrichten neuerdings aufgeregt und hob sich ⅜—½ D. in amerikanischen und brasilianischen und ⅝ D. in ostindischen Sorten. Für Waare auf Lieferung war die Steigerung noch größer. Die Auswahl in amerikanischen Sorten wird immer kläglicher und brasilianische bleiben daher gefragt am Platz sowohl wie auf Lieferung. In Bombay waren Preise von Baumwolle plötzlich 4 D. pr. Pfd. und Manufacturen in gleichem Maße gestiegen, und aus Amerika athmet Alles Krieg bis aufs Aeußerste. Manchester beginnt auch sich zu regen, Vorräthe sind sehr reducirt und die Preise folgen allmählich denen des rohen Materials. Unter solchen Verhältnissen scheint unser Markt dem Schicksal noch weit höherer Preise nicht entgehen zu können. Wöchentlicher Umsatz beträgt 49,620 Ballen, wovon 13,070 B. auf Speculation und 14,970 B. zur Ausfuhr. Unterwegs von Indien 389,400 B. gegen 318,500 B. voriges Jahr. Heute umgesetzt ca. 10,000 B.
Prange u. Meyer.

** **Breslau,** 16. Aug. [Zuckerbericht.] Die Zufuhren aus unseren schles. Fabriken blieben fortdauernd so sehr gegen den Bedarf zurück, daß unsere größeren Zuckerhändler gezwungen waren, sich von auswärts per Bahn zu versorgen, aus welchem Grunde natürlich sich Preise aller Gattungen auf ihrem letzt gemeldeten Standpunkte vollkommen behaupten mußten. — Von dem zu Wasser nach hier abgeladenen Brodtzucker ist auch einiges herangekommen, ohne daß dies auf Preise den geringsten nachtheiligen Einfluß geäußert hätte, und dürfte wohl anzunehmen sein, daß wir in den nächsten Wochen auf eine fernere Besserung derselben rechnen dürfen.

Unsere Notirungen sind heute: für Raffinade 17⅓—17⅔ Thlr., Melis 16¾—17¼ Thlr., weißen Farin 16—16⅔ Thlr., gelben 12¾—14 Thlr., braunen 11¼—11⅝ Thlr. pr. Ctr.

Breslau, 18. August. [Produktenbericht des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] Wir hatten heute etwas Regen, der den Rüben schon zu Gute kommen dürfte, im Laufe der Woche war die Witterung trocken und sehr angenehm bei 13—16 Grad Wärme. Die Getreide-Erndte — so gut wie beendet — wird, wo dies in unseren nördlichen Provinzen noch nicht vollständig der Fall ist, wohl im Laufe der kommenden Woche es werden. Die Berichte über deren Ertrag lauten im Allgemeinen günstiger als früher, jedoch sind sie immer noch mit Vorsicht aufzunehmen, weil sie zumeist noch auf Schätzungen beruhen. Ueber das rasche Umsichgreifen der Kartoffelkrankheit wurden Klagen allgemeiner, namentlich aus der Provinz Sachsen und Thüringen, auch der Oderbruch stimmte darin überein, ohne jedoch allzu großes Gewicht darauf zu legen, weil er eine quantitativ große Erndte zu machen hofft. England — in der Weizenerndte begriffen — hatte veränderliches und oft regnerisches Wetter, welches die Stimmung für Getreide befestigte und demselben gestern sogar zu einiger Werthverbesserung verhalf. In Holland war nur kleines Geschäft, bei welchem Weizem sich nur wenig veränderte, Roggen dagegen im Preise verlor. Das letztere war auch in Belgien der Fall, während Weizen wegen nur unbedeutender Zufuhren aus neuer Erndte, sich fest behauptete. Auch in Frankreich kam wegen der Feldarbeiten wenig neues Getreide an die Märkte; in Paris wurde Roggen wegen Frage aus den nördlichen Departements, in Nantes Weizen wegen Einkäufen für England, höher bezahlt. Die Schweiz handelte zu etwas billigeren Preisen. Die bairischen Schrannen waren nicht stark befahren; dessenungeachtet gaben Preise bei geringer Kauflust nach, ohne daß Alles verkauft worden wäre. Triest meldete, ebensowohl wie Ungarn und Oesterreich, stilles Geschäft und rückgängige Preise. Sachsen's Consum versorgte sich aus der neuen Erndte zu billigeren Preisen. Hannover bezog von Berlin kleine Partien alte Waare, um dadurch die feuchten, neuen Sorten leichter verwenden zu können. Hamburg wollte nur zu billigeren Preisen an der Ostsee kaufen, was ihm auch theilweise gelang, denn sowohl in Königsberg, wie in Danzig war die Stimmung für Getreide flau. Stettin bewahrte demgegenüber ziemlich feste Haltung für Getreide und bot gegen neue Verschlüsse nach Dänemark und Norwegen für schwimmende Waare, im Verhältniß zu hier, gute Preise. Am berliner Platz herrschte namentlich in den ersten Tagen der Woche große Geschäftsstille, welche Eigner entmuthigte und dadurch einen nicht unwesentlichen Rückgang der Getreide- und Spirituspreise zur Folge hatte.

Der Wasserstand der Oder hatte sich in Folge starker Regengüsse in den Karpathen wesentlich gebessert und betrug 3 Fuß 8 Zoll am hiesigen Unter-Pegel, somit konnten größtentheils die hier beladenen Fahrzeuge ihre Reise antreten, von oberhalb sind bereits zahlreiche Kähne hier durchgegangen. Die Frachten sind bei der Aussicht auf besseren Wasserstand gefallen, waren jedoch zuletzt höher; bezahlt wurde für 2125 Pfd. Getreide 6 Thlr. bei 16 Tagen Lieferzeit, 5 Thlr. bei 6 Wochen Lieferzeit, zuletzt 5 Thlr. ohne Lieferzeit, für 1875 Pfd. Gerste 5 Thlr. bei 16 Tagen Lieferzeit, 3½—4 Thlr. bei 6 Wochen Lieferzeit, zuletzt 4 Thlr. ohne Lieferzeit. Das Wasser ist im Fallen.

Weizen fand in Folge des besseren Wasserstandes zu Verladungen mehr Beachtung und haben sich dessen Preise etwas befestigt. Heut galt pro 85 Pfund Z.-G. weißer schlesischer 76-84—87—91 Sgr., gelber schles. 76—84—86—88 Sgr., gelbe neue Waare 78—81—84 Sgr., weißer galizischer 76—82—87 Sgr., gelber galizischer 76—80—83 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Roggen war an einzelnen Tagen der Woche gut, an anderen schwach beachtet, der Umsatz war im Allgemeinen nicht bedeutend, in den letzten Tagen zeigte sich vermehrte Kauflust, die jedoch auf Preise ohne Einfluß blieb, geringe Sorten fanden keine Beachtung. Bezahlt wurde per 84 Pfund 53—55—57—59 Sgr., feinste Waare über Notiz. Im Lieferungshandel blieben Preise in vorherrschend fester Haltung. An der heutigen Börse war pr. 2000 Pfund Z.-G. pr. dies. Monat 45 Thlr. Br., August-September 44½ Thlr. bez. u. Gld., Septbr.-Oktbr. 44½ Thlr. Gld., Oktober-November 44¾ Thlr. Gld., ½ Thlr. Br., Nov.-Dez. 43 Thlr. Gld., April-Mai 43 Thlr. Gld. — Gerste fand in dieser Woche durch die Aussicht auf Wachswasser mehr Beachtung und wurde an einzelnen Tagen für Durchschnittsqualität 43½—44 Sgr. pr. 70 Pfund bezahlt. Heut galt 70 Pfd. 42½—43½ Sgr., feinste vereinzelt über Notiz bezahlt. — Hafer konnte sich schwer im Preise behaupten und galt zuletzt pr. 50 Pfund 26—27 Sgr. — Hülsenfrüchte ohne bemerkenswerthe Nachfrage. Koch-Erbsen wenig beachtet à 90 Pfd. 50—55 Sgr. Futter-Erbsen 45—49 Sgr. — Wicken 38—44 Sgr. pr. 90 Pfd. — Buchweizen 42—45 Sgr. — Linsen schwaches Geschäft, kleine 60—80 Sgr., große böhmische und ungarische 90—110 Sgr. — Weiße Bohnen, galizische 60—70 Sgr., schlesische 65—75 Sgr. — Roher Hirse 40—44 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfund brutto unversteuert circa 5⅓ Thlr. nominell. — Pferdebohnen 52—55 Sgr. — Lupinen 40—45 Sgr. — Kleesaat, rothe, blieb ohne eigentliche Beachtung, die Kauflust war äußerst zurückhaltend, die Angebote hiesiger alter Läger, galizischer Waare, waren reichlich, jedoch nicht billiger, wir notiren nach Qualität 8—13 Thlr., hochfeine darüber. Weiße Saat war in neuer Waare wenig zugeführt, die Platzbestände gering, somit blieb der Umsatz beschränkt und feinere Qualität neuer Waare besonders gefragt, zu Preisen 14—18 Thlr., hochfeine darüber, alte Waare brachte 8—16 Thlr. — Oelsaaten finden andauernd gute Beachtung, besonders in den feineren Qualitäten, die von Händlern willig 3—4 Sgr. über Notiz bezahlt werden. In marktgängigen Sorten galten Winterrübsen 208—220—236 Sgr., Winterraps 190—222—239 Sgr., Sommerwaare 190—200—212 Sgr. Dotter 140—186 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — Senf 2½—3⅔ Thlr., feinster bis 4 Thlr. pr. Ctnr. zu machen. — Rapskuchen loco 53-54 Sgr. pr. Ctr., spätere Lieferungen billiger erlassen. — Leinkuchen 70—76 Sgr. pr. Ctnr. in Partien. — Rüböl eröffnete niedriger und blieben Preise in weichender Tendenz. An heutiger Börse anfangs matt, schließt fest. Gekündigt 100 Ctr. Pr. Ctnr. 100 Pfd. Z-Gw. loco 14 Thlr. Br., pr. dies. Mon. 14 Thlr. Br., Aug.-Septbr. 13 11/12 Thlr. Br., Sept.-Oktbr. 13 11/12 Thlr. Br., 13⅚ Thlr. Gld., Oktbr.-Nov. 13⅔—¾ Thlr. bez., Nov.-Dezbr. 13⅝ Thlr. bez. u. Gld., Dez.-Jan. 13 11/12 Thlr. bez. u. Gld., April-Mai 1863 13¾ Thlr. Br. — Spiritus konnte sich bei den reichlichen Beständen nicht auf bisherigem Preisstand behaupten; die Preise erfuhren besonders in Locowaare einen wesentlichen Preisdruck, derselbe betrug 1/12 Thlr. pr. 100 Quart, auf spätere Termine ¼ Thlr., auf Frühjahrslieferung 1863 nur ⅙ Thlr. Die Stimmung gestaltete sich jedoch in den letzten Tagen wieder günstiger und waren heut Termine fester. Pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 17 11/12 Thlr. Gld., loco leihw. Faß pr. d. M. 17¼ Thlr. Gld., Aug.-Septbr. u. Septbr.-Oktober 17¾ Thlr. Gld., Oktober-November 17 Thlr. Gld., November-Dezember 16¾ Thlr. Gld., Jan.-Febr. u. März-April-Mai 1863 16⅚ Thlr. Gld. — Mehl fand nur zu ermäßigten Preisen beschränkte Frage, der Umsatz war daher unbedeutend; Weizen- I. à 4½—4⅚ Thlr., Weizen- II. 4—4⅙ Thlr., Roggen I. 3⅔—⅚ Thlr., Hausbacken- 3⅙—½ Thlr. pr. Ctr. unversteuert, en détail ⅙ Thlr. höher bezahlt, Roggen-Futtermehl gefragter, 44—45 Sgr., Weizen-Kleie 30—32 Sgr. pr. Centner bezahlt. — Zink still, aber fest. — Butter mehr beachtet, bezahlt wurde frische rohe schlesische Waare mit 18½—19—21½ Thlr., feinste Dominialbutter 23½—24½ Thlr. pr. Ctr.

† **Breslau,** 18. August. [Börse.] Fortdauernd feste Stimmung für Eisenbahnaktien, österr. Effekten dagegen matter. National-Anleihe 64⅞, Credit 81, wiener Währung 79½ bez. Von Eisenbahnaktien wurden Oberschlesische 163¾—163⅔, Neisse-Brieger 80, Oppeln-Tarnowitzer 50⅓—50¼ gehandelt. Fonds unverändert.

Breslau, 18. Aug. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fester; gek. 1000 Ctr.; pr. August 45 Thlr. Br., August-September und September-Oktober 44½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 43¾ Thlr. Gld., 43½ Thlr. Br., November-Dezember 43 Thlr. Gld., April-Mai 43 Thlr. Gld.

Hafer pr. August 21½ Thlr. Gld., Oktober-November — —.

Rüböl schließt fester; gek. 100 Ctr.; loco und pr. August 14 Thlr. Br., August-September 13 11/12 Thlr. Br., September-Oktober 13 11/12 Thlr. Br., 13⅚ Thlr. Gld., Oktober-November 13⅔—¾ Thlr. bezahlt, schließt 13⅚ Thlr. Gld., November-Dezember 13⅝ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 13 11/12 Thlr. bezahlt, April-Mai 13¾ Br. — Gek. 50 Wispel Raps.

Kartoffel-Spiritus fester; gek. 9000 Quart; loco 17 11/12 Thlr. Gld., pr. August, August-September und September-Oktober 17¾ Thlr. Gld., Oktober-November 17 Thlr. Gld., November-Dezember 16¾ Thlr. Gld., April-Mai 17 Thlr. Br., 16⅚ Thlr. Gld.

Zink fest, ohne Angebot. Die Börsen-Commission.

Eisenbahn-Zeitung.

Petersburg, 12. Aug. Am 1. d. Mts. ist die Sjaratower Eisenbahn auf der Strecke von Moskau bis Kolomna eröffnet. Heute findet die Eröffnung der letzten Strecke der nishegorodschen Bahn, von Wladimir bis Nishnij-Nowgorod statt. — Seit dem 2ten d. Mts. gehen wöchentlich zwei Züge auf der Petersburg-Warschauer Bahn, und zwar Mittwochs von Warschau nach Grodno und zurück, und Freitags von Warschau nach Bjalystock und zurück.

Vorträge und Vereine.

□ **Breslau,** 18. Aug. [Breslauer Gewerbeverein.] Daß dieser Verein durch Einrichtung von Excursionen einem Bedürfniß seiner Mitglieder entgegengekommen ist, bewies wiederum der am 11. August veranstaltete Ausflug nach Saarau, welcher den Zweck hatte, die Anlagen des Herrn Kommerzienraths Kulmiz in Augenschein zu nehmen. Ueber 60 Mitglieder betheiligten sich an dieser Fahrt und zwar gehörte wenigstens Dreiviertheil dem Handwerkerstande an. Eine unerwartete Freude wurde dem breslauer Verein schon bei seiner Ankunft in Saarau zu Theil. Ein weit schallendes Hurrah empfing ihn von 50 Mitgliedern des neumarkter Gewerbevereins, der an der Spitze seinen tüchtigen Vorsitzenden, Hrn. Färbermeister Dittrich, auf Wagen herbeigekommen war, um sich an der Excursion zu betheiligen. Der ziemlich große Saal in dem saarauer Gasthause zur Hütte vereinigte die Mitglieder, und der Secretär des breslauer Gewerbevereins Hr. Dr. Fiedler, hielt einen Vortrag über die zu besichtigenden Fabrik-Anlagen, über die Entstehung derselben und die bei den einzelnen Fabrikationszweigen vorkommenden chemischen Prozesse. Hierauf wurde die Besichtigung des Etablissements vorgenommen. Der Sohn des Besitzers, Hr. Dr. P. Kulmiz, und der Fabrik-Director Hr. Junker hatten die Freundlichkeit, die Führung zu übernehmen. Die ganze Fabrik-Anlage zerfällt in folgende Theile: 1) eine Maschinenbau-Anstalt, mit welcher eine Kesselschmiede und andere ähnliche Einrichtungen verbunden sind; 2) eine Glashütte in welcher verschiedene Gegenstände aus grünem Glase verfertigt werden. Besondere Aufmerksamkeit erregte das Blasen von Schwefelsäure-Ballons; 3) eine Ziegelei für gewöhnliche und Chamotte-Ziegeln; 4) eine Braunkohlengrube; 5) die chemische Fabrik Silesia. In letzterer werden producirt Schwefelsäure, Glaubersalz, Salzsäure, Soda, Aetz-Natron, Chlorkalk, basisch phosphorsaurer Kalk, Permanentweiß, Salpetersäure, Eisenvitriol.

Die Besichtigung dieser großartigen chemischen Fabrik nahm den größten Theil der Zeit in Anspruch. Mit großem Interesse besichtigten die Mitglieder die einzelnen Theile derselben, und gab sich unter den Handwerkern eine Zufriedenheit damit kund, daß sie nicht genöthigt wären, in Chlor- oder Chlorwasserstoff-Dämpfen ihr Handwerk zu betreiben. Die Hitze in der Nähe der Bleikammern in der Schwefelsäure-Fabrik wollte den meisten auch nicht gefallen, und Jeder athmete auf, als er wieder in die freie Luft trat.

Nach Besichtigung aller Fabrik-Etablissements begaben sich sämmtliche Mitglieder in die Gartenanlagen, wohin sie durch den liebenswürdigen Besitzer eingeladen waren. Neben schönen Fontainen, die durch Dampfkraft getrieben werden, sprudelten hier durch die Güte des Herrn Commerzienraths Kulmiz unversiegbare Quellen edlen Reben- und Gerstensaftes. Kurze Zeit vor Abgang des Abendzuges schied die fröhliche Gesellschaft von dem Besitzer, der ihr in jeder Hinsicht auf das Freundlichste und Liebenswürdigste entgegengekommen war. — Der Nachmittag des 11. August wird den Mitgliedern des breslauer und neumarkter Gewerbevereins eine dauernde freundliche Erinnerung bleiben.

c.f. **Breslau,** 18. August. [Neu-Deutschland-Verein.] In der Sitzung vom 16. hielt Herr C. Falkenhain seinen angekündigten Vortrag „über die Verhältnisse der Ansiedler zur Regierung." Der Vortr. stellte auch die verschiedenen Staaten mit ihren Einrichtungen, z. B. Rußland und die Schweiz ꝛc. als Gegensätze auf und führte darauf hin, daß es Pflicht sei, die doch nicht zurückzuhaltenden Auswanderer dadurch vor Unglück zu schützen, indem die Auswanderung nach ein- und demselben Ziele geleitet werde. Zu diesem Zweck sollen auch in auswärtigen Zeitungen Andeutungen gegeben werden, damit sich anderwärts Zweigvereine des hiesigen Hauptvereins bilden. — Nächsten Sonnabend findet wieder gesellig-gemüthliche Versammlung statt, wozu Gäste ebenfalls Zutritt haben.

Turn-Zeitung.

Gleiwitz, 17. August. [Das erste Fest des oberschlesischen Turngaues.] Noch unter dem frischen, gewaltigen Eindrucke des eben zu Ende gehenden Fest- und Freudentages beeile ich mich, Ihnen wenigstens in Umrissen das herrliche Fest zu schildern. Zwar haben wir erst einen Festtag hinter uns, aber einen Tag, von welchem die Stadt Gleiwitz sich mit Recht die schönsten Früchte für wahrhaft ideale und darum auch rein menschliche Bestrebungen versprechen darf. Ref. gesteht es offen, daß es ihn zuweilen schmerzlich berührt hat, in einer Stadt, die verhältnißmäßig an intelligenten und freisinnigen Kräften keinen Mangel leidet, so wenig äußere Zeichen eines über das Alltagsleben hinausgehenden, Geist und Herz anregenden Strebens wahrzunehmen; um so freudiger bekennt er sich jetzt zur entgegengesetzten Ueberzeugung und glaubt nicht zu viel zu behaupten, wenn er der hiesigen Bürgerschaft den Anspruch vindicirt, sich fortan ihren gebührenden Platz in der genannten Lebenssphäre für alle Zeiten errungen zu haben. — Welch ein begeisterter Jubel der Turner, Turnerfreunde, ja der ganzen Bevölkerung; kein Mißton, keine Störung, keine Verwirrung. Laubgewinde, Triumphbogen, Ehrenpforten ꝛc., das schwarz-roth-goldne Banner unseres theuern Vaterlandes, in friedlicher Eintracht mit des Landes- und den Turnerfahnen, das ehrwürdige Bild des edlen Turnvaters Jahn mit dem 4fachen F., Blumen und Kränze den vielfachen Turnerzügen spendende Frauen und Jungfrauen, das 1000stimmig Gut Heil, das den ganzen Festtag hindurch der allgemein giltige Gruß geworden zu sein schien, und über all diesem frohen, von der Idee durchdrungenen Treiben ein heiterer Himmel nur selten und wenig Regen entsendend, der aber nicht im mindesten die ungebundenste und dennoch nie aus den Grenzen guter Sitte hinausschreitende Heiterkeit beeinträchtigte. — Eine würdige Einleitung des hohen Festtages bildete die gestern Abend stattgefundene Einholung der aus Breslau (Verein Vorwärts), Oppeln, Ratibor und Oesterr.-Schlesien (Bielitz) erscheinenden Turner, die nach einem Umzuge durch die bereits festlich geschmückte Stadt nach 8 Uhr in dem glänzend illuminirten Garten des Wetzhotels, von einer zu diesem Zwecke Spalier bildenden Schaar der hiesigen Turnerjugend, mit wiederholtem, schallendem „Gut Heil" empfangen wurden. Nachdem hier die Quartierbillets vertheilt waren, ordnet sich der Zug sämmtlicher Turner, unter Vorantritt eines Musik-Chors und der Vereinsfahnen, und von einer unabsehbaren aber stets in größter Ordnung sich fortbewegenden Volksmenge begleitet, zum Marsche nach dem Rathhause, wo nach Absingung einiger Strophen unseres Nationalliedes, die Vorfeier geschlossen wurde.

Heute, am eigentlichen Festtage, war die Bevölkerung der hiesigen Stadt, vor Allem die Turner schon früh in vollster Bewegung, denn es galt die aus den benachbarten Städten und Ortschaften mit dem Frühzuge ankommenden Turngäste vom Bahnhofe abzuholen. Am Hotel zum deutschen Hause ordnete sich der Zug und stellte sich, am Bestimmungsorte angekommen, in zwei die ganze Länge des Perrons einnehmenden Reihen auf. Nach 8 Uhr langten die freudigst erwarteten Turnbrüder aus Kattowitz, Laura-

hütte, Myslowitz, Lipine an und wurden mit den lebhaftesten Zeichen freudiger Bewillkommnung empfangen. Der hierdurch bedeutend verstärkte Zug begab sich nun in das oben genannte Hotel zur Entgegennahme der Quartierzettel und Festeszeichen. Während dieses viele Mühe und Zeit in Anspruch nehmenden Geschäftes constituirte sich in dem großen Saale des Hauses der Gauturntag zur Berathung turnerischer Angelegenheiten. Zusammengesetzt war diese berathende Versammlung aus den Deputirten der den Gau bildenden Vereine, die je nach der Zahl ihrer Mitglieder eine verschiedene Stimmenzahl repräsentirten. Der Vorsitzende hatte als Vorort des Verein Kattowitz in der Person seines Sprechwart's, den Hrn. Dr. med. Holtze gestellt. Derselbe verlas zur Einleitung der Verhandlungen ein von ihm verfaßtes, in jeder Beziehung meisterhaftes Exposé über den Stand der Turngau-Angelegenheiten. Er gab ein klares und belehrendes Bild des Ursprungs und der Entwickelung der Vereine in socialer und statistischer Rücksicht, er schilderte in überzeugender und belehrender Weise alle die Uebelstände und Vorurtheile, die der gedeihlichen Entfaltung des Turnwesens in Oberschlesien zur Zeit noch entgegenträten, er geißelte mit gerechter und wohlbegründeter Schärfe jenes wahrhaft reactionäre und anachronistische Zopfwesen einer hier und da noch auftauchenden, überall Revolution witternden, spionirenden Communalpolizei. Glücklicherweise gehört ein solches Gebahren zu den Ausnahmen, während andrerseits das freundliche und fördernde Entgegenkommen der Lokalbehörden den Turnvereinen gegenüber als lobenswerthe Regel gebührend anerkannt wurde. Der ganze Bericht war, wie gesagt, ein nach allen Seiten hin so vortrefflicher, daß er wohl in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient; besonders glaubt Ref. das äußerst interessante Tableau, betreffend den statistischen Nachweis der Betheiligung der verschiedenen Berufsklassen am Turnwesen erwähnen zu müssen, und bedauert wegen Raummangels nur eine dürftige Notiz geben zu können. Kaufleute und Gewerbtreibende sind am zahlreichsten vertreten, minder stark ist die Betheiligung der dem Lehr- und Beamtenfache angehörigen Personen, obwohl diese gerade am meisten das Bedürfniß einer rationellen körperlichen Uebung empfinden sollten; auffallend gering erscheint das Interesse der dem Richterstande Angehörigen, obschon dieselben in sonstigen öffentlichen Angelegenheiten an der Spitze zu stehen pflegen. Daß endlich gerade der Wehrstand, der doch von Rechts wegen in engster Verbindung mit dem Turnwesen stehen sollte, gar nicht vertreten ist, dürfte aus naheliegenden Gründen kaum noch Verwunderung erregen. — Zur Berathung und Beschlußfassung liegen zwei Anträge vor, der erste betreffend die Abfassung einer Petition an das Abgeordnetenhaus, welche unter dankbarer Anerkennung der von der Staatsregierung angeordneten Einführung des Turnens in den preußischen Volksschulen als obligaten Lehrgegenstandes den Wunsch ausspreche und begründe, daß das deutsche (Jahn-Eiselen-Spieß'sche) Turnen, allenfalls mit Benutzung des in dem Lingg-Rothstein-schen Systeme enthaltenen, besonders die Freiübungen betreffenden brauchbaren Materials zu Grunde gelegt werde. Dem andern Antrage gemäß sollte eine Ansprache an die Bewohner Oberschlesiens erlassen werden, um eine richtigere Würdigung des hohen körperlichen und geistigen Werthes des Turnens und demzufolge eine regere Betheiligung an den Turnvereinen resp. Begründung solcher zu erzielen. Beide Anträge wurden zum Beschluß erhoben, und mit einem herzlichen Danke für die trefflichen Bemühungen des Vorortes resp. des Hrn. Dr. Holtze wurde der Gauturntag geschlossen. Bald darauf versammelten sich die Festtheilnehmer, Magistrat und Stadtverordnete an der Spitze, ihnen folgend die Bürgerschützen, an welche sich der lange Zug der Turner anschloß, auf dem Ringe. Hier weihte der Vorsitzende des breslauer Turnvereins „Vorwärts", Hr. Dr. Stein, der auf der Rückkehr von einer längeren Reise nach Breslau sich zufällig in Gleiwitz befand, die Fahne des oppelner Turnvereins mit einigen erhebenden Worten ein, daran erinnernd, daß jede Idee, die Lebenskraft in sich habe, sich auch durchkämpfe durch alle Hindernisse, so die Jahrzehend hindurch verfolgte Idee des Turnwesens. Unter dem Jubel der ganzen Bevölkerung bewegte sich der Zug nach dem Hüttengarten zur gemeinschaftlichen Mittagstafel. Hier begrüßte Hr. Bürgermeister Teuchert in ernst-gemüthlicher Rede die Turner, seine herzliche Freude aussprechend, daß Gleiwitz zum Festort für die erste gemeinsame Feier des oberschlesischen Turngaues gewählt worden. Unter gemeinschaftlichen Gesängen folgten nun die Toaste und Reden der Herren Dr. Fleischer auf Se. Maj. den König, Dr. Wollner auf das deutsche Vaterland, Dr. Holtze auf die Stadt und ihre Behörden, Stadtverordneten-Vorsteher Küttner auf das Turnwesen, Dr. Stein auf die Einigkeit der deutschen Volksstämme. Es wurde des Trefflichen viel gesprochen, doch würde es den mir gestatteten Raum bei Weitem übersteigen, wollte ich auch nur in Kürze den Inhalt der geistreichen, ernsten und humoristischen Reden angeben. Nach dem Schluß der Tafel begab sich die vom Mahle und den trefflichen Reden an Körper und Geist neugestärkte Schaar durch die Stadt nach dem schönen und geräumigen Gymnasialturnplatz, den mit rühmenswerther Bereitwilligkeit Herr Gymnasialdirector Nieberding für diesen Tag zur Verfügung gestellt hatte. Nach Absingung des „Bundesliedes" bestieg Herr Gymnasial- und Turnlehrer Pulst die sinnig ausgeschmückte Rednerbühne. In seiner inhaltreichen Festrede wies er den hohen Werth des Turnens für die Ausbildung der Körperkraft und der hierdurch bedingten geistigen Mannhaftigkeit nach und schloß mit einem vielfach und donnernd erwiederten Gut-Heil auf Se. Maj. König Wilhelm I. — Die Turnübungen (Frei-, Geräth- und Kürturnen) wurden theils unter Leitung der hiesigen Vorturner, theils selbstständig von besonders hervorragenden Turngenossen ausgeführt. Gegen 6 Uhr formirte sich der Zug zum Ausmarsche nach dem „Volksgarten in der neuen Welt". Dort pulsirte ein Leben, jauchzte der Frohsinn in einer Weise, die sich der Beschreibung fast entzieht und obwohl Tausende den Garten zu füllen schienen, zeigte sich keine Spur von Unordnung oder auch nur Stockungen der ab- und zuströmenden Menge. Es herrschte ein Jubel, wie wir ihn seit dem Schillerfeste hierorts nicht gesehen. Nach 9 Uhr begab sich der Zug in die festlich beleuchtete Stadt und ordnete sich vor dem Rathhause, wo Herr Dr. Stein nochmals den Stadtbehörden den Dank aller Turner aussprach und den herrlichen Geist hervorhob, welcher das ganze Fest geadelt. Herr Bürgermeister Teuchert schloß die Feier, indem er den ihm dargebrachten Dank auf die Bürger der Stadt übertrug, worauf Herr Dr. Holtze noch einige herzliche Worte im Namen des oberschlesischen Turngaues sprach. Nun vertheilte sich die Menge nach den verschiedenen Vergnügungsorten der Stadt. Das Festcomite, dessen mehrfach in Toast und Rede rühmend erwähnt wurde, hat sich durch dieses Fest außerordentliche Verdienste und den herzlichen Dank aller Theilnehmer erworben.

Briefkasten der Redaktion.

Peiskretscham: In Rücksicht auf das Preßgesetz ist uns die Insertion nicht möglich.

Breslau St.: Kann nur gegen Erstattung der Insertionskosten aufgenommen werden.

Frankenstein R.: Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt. Auch nach Nennung des Verfassers würde Erstattung der Insertionskosten eintreten müssen.

Oppeln, 15. August. [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Wahl des Apotheker Müller zu Ober-Glogau zum Rathmann. Ernannt: Der Kreis-Sekretär Berger zu Lublinitz zum Regierungs-Sekretär, und der Polizei-Verwalter Regierungs-Supernumerarius Wagner zu Königshütte zum Kreis-Sekretär in Lublinitz.

Bei dem Appellations-Gerichte zu Ratibor. Versetzt: Die Gerichts-Assessoren Fuchs und Libawski aus dem Departement des königl. Appellat.-Gerichts Breslau in das diesseitige Departement. Ausgeschieden: Der Referendarius Müller zufolge seines Antrages.

Bei dem Kreis-Gericht zu Beuthen. Ernannt: Der Bureau-Assistent Fuchs aus Ratibor zum Kreisgerichts-Sekretär mit der Bestimmung seiner Funktion als Sportelreceptor bei der Gerichts-Commission Tarnowitz.

Bei dem Kreis-Gerichte zu Kosel. Ernannt: Der Civil-Supernumerar, Actuar 2r Klasse, Joseph Stach aus Lublinitz zum Bureau-Assistenten. Versetzt: Der Bureau-Assistent Budetzki an das Kreis-Gericht Ratibor.

Bei dem Kreis-Gericht zu Ratibor. Ernannt: Der Civil-Supernumerar, Actuar 1r Klasse, Heinrich Ramisch aus Gleiwitz zum Bureau-Assistenten.

Breslau, 16. Aug. [Personalien.] Weltpr. Wilh. Tusker aus Breslau als Kaplan nach Seichwitz, Archipr. Rosenberg. — Weltpr. Wilh. Pabel aus Schweidnitz als Kaplan nach Bralin, Archipr. P.-Wartenberg.

Schulamts-Cand. Paul Schnura in Peiskretscham als Adjv. nach Ponischowitz, Kr. Gleiwitz. — Schulamts-Cand. Theod. Bodinek in Slupsko als Adjv. nach Gr.-Schierakowitz, Kr. Gleiwitz. — Schulamts-Cand. Rich. Grabowski in Gr.-Rauden als Adjv. nach Trynek, Kr. Gleiwitz. — Adjv. Theod. Siegmund in Ponischowitz als solcher nach Brzezinka, Kr. Gleiwitz. — Der seith. Hilfslehrer Adalbert Elpel in Camenz als Schullehrer, Organist und Küster nach Lossen, Kr. Brieg. — Schullehrer Jos. Prenzel in Märzdorf als Schullehrer, Organist und Küster nach Oelschen, Kr. Steinau. — Der seith. Hilfslehrer Carl Krüger in Tempelfeld als Schullehrer, Organist und Küster nach Märzdorf, Kr. Ohlau. — Adjv. Jos. Krocker in Kopienitz als solcher nach Ostropa, Kr. Gleiwitz. — Adjv. Carl Schnura in Ostropa als solcher nach Kopienitz, Kr. Gleiwitz. — Schulamts-Cand. Joh. Slowig aus Rosenberg als Adjuvant nach Bischdorf, Kr. Rosenberg. — Schulamts-Cand. Paul Lukoszczyk aus Neu-Karmunkau als Adjv. nach Lomnitz, Kr. Rosenberg. — Schulamts-Cand. Joh. Schall aus Czarnowanz als Adjv. nach Drischelwitz, Kr. Neustadt. — Schulamts-Cand. Carl Dowerg aus Preuß.-Oderberg als Adjv. nach Lendzin, Kr. Pleß. — Schulamts-Cand. Carl Widera aus Nieder-Rydultau als Adjv. nach Imielin, Kr. Pleß.

Abend-Post.

Turin, 14. August. Die Deputirten gehen von der unendlich langen Sitzung ermüdet auseinander, um sich am 15. September wieder zu versammeln. Viele von ihnen mögen denken, wie Ricciardi, welcher den Präsidenten brieflich um einen unbestimmten Urlaub ersucht hat: „weil er der Ansicht sei, die Abgeordneten könnten in den Süd-Provinzen eine ersprießlichere Wirksamkeit entfalten, als hier". Auf Sicilien sind 20 Bataillone bereits in Bewegung gesetzt, um Garibaldi einzuschließen; noch mehr Truppen werden bald von Palermo abgehen, um den Cordon zu vervollständigen. Mittlerweile geht der Actions-Partei das Geld vollends aus, und es ist zu bezweifeln, ob der von Mazzini in seinem neuesten Erlaß entworfene Plan zu einer Sammlung von 300,000 Franken dem Uebelstande Abhilfe verschaffen wird. Hiernach soll nämlich Italien in 300 Bezirke abgetheilt werden, und in jedem derselben durch Beiträge von je 1 Lire die Summe von 1000 Franken zusammengebracht werden. Trotz aller günstigen Nachrichten aber wird die Situation, je länger sie dauert, immer gefährlicher für das Ministerium. Herr Benedetti, der wünscht, daß Frankreich so bald wie möglich etwas thue, hegt wenig Hoffnung. Er wird nächstens auf kurze Zeit nach Paris gehen und versuchen, ob seine männlichen Vorstellungen etwas vermögen.

Der „Constitutionnel" meldet aus Turin, Garibaldi habe dem Könige einen Brief zugehen lassen, worin er sich bereit erkläre, nach Caprera sich zurückzuziehen, sobald der König verspreche, Ratazzi zu entlassen und sich eifrig mit der römischen Frage zu beschäftigen. Der König habe den aus Sciacca datirten Brief, der ihm von einem seiner höheren Offiziere am 13. überreicht worden, zwar erbrochen und gelesen, aber dem Ueberbringer bemerkt, auf Briefe solcher Art könne er nicht antworten und müsse sich wundern, daß Garibaldi so an ihn zu schreiben wage.

Sicilien und das Neapolitanische sind nunmehr in Ausnahmezustand erklärt. Die „Gazetta ufficiale" vom 16. August hat die Decrete veröffentlicht, durch welche Cugia für die Insel, Lamarmora für das Festland die Dictatur übertragen wird. Die „Monarchia nazionale" tröstet den Süden jedoch mit der Hoffnung, daß die Krisis bald zu Ende sein werde, denn sobald die Truppen die Freiwilligen von allen Seiten umstellt hätten, werde der kommandirende Oberbefehlshaber die Garibaldianer auffordern, die Waffen abzuliefern. General Ricotti ist, wie gestern schon einem Theile unserer Leser gemeldet worden, in Piazza angekommen und noch mitten in Truppenbewegungen begriffen, um Garibaldi mit einem Schlage zu erdrücken. Dieser steht in Caltanisetta und wird zusehends schwächer, so daß Ricotti allem Anscheine nach, wenn er seine Aufstellungen vollendet hat, bloß Wind in seinen Netzen fangen wird, wenn er sie zuzieht. Garibaldi schickt alle zu jungen Leute — es sind darunter viele Söhne aus den ersten Familien, die noch nicht 15 Jahre zählen — nach Hause. Vom 5. bis 9. August trafen 450 derselben in Palermo ein, die Cugia sofort mit Mitteln zur Heimreise versehen ließ; am 10. und 11. August wurden die auf dem Festlande heimischen eingeschifft. Der Gemeinderath von Palermo hat ein Lokal eingerichtet, wo die aus dem Innern heimkehrenden jungen Leute bis zur Weiterreise auf Kosten der Stadt Obdach und Pflege erhalten.

Inserate.

Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

Das Gesellschafts-Capital der Warschau-Bromberger Eisenbahn ist in Certificaten zu 100 Rubeln Nennwerth und in Certificaten zu 500 Rubeln Nennwerth ausgegeben worden.

Da nunmehr der Umtausch der Certificate gegen Stamm-Actien erfolgen soll, so beehrt sich der Verwaltungs-Rath, die Besitzer von Certificaten zu 100 Rubeln zu benachrichtigen, daß, im Falle dieselben für je fünf solcher Certificate eine 500 Rubel-Actie zu erhalten wünschen, sie ihr desfallsiges Begehr unter Beifügung einer Specification der Nummern der Certificate an die Direction der Eisenbahn zu Warschau **spätestens bis zum 10ten September d. J.** einzureichen haben. [1215]

Anmeldungen, die nach diesem Termine bei der Direction eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Die Zeit, zu welcher die Auswechselung von Certificaten gegen Actien stattfinden soll, wird dem interessirten Publikum durch eine besondere Anzeige bekannt gemacht werden.

Warschau, den 6. August 1862. **Der Verwaltungs-Rath.**

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Vom 1. Oktober d. J. ab tritt auf unserer Bahn ein neuer Tarif in Kraft, von welchem Exemplare zum Preise von 2½ Sgr. pro Stück bei den Expeditionen verkäuflich sind.

Breslau, den 17. August 1862. [1351] **Directorium.**

Schlesischer Central-Gewerbe-Verein.

Prof. Schwarz wohnt in London: Pelham-Street 31 und Civil-Ingenieur Kayser Nr. 14 Alfred Place Brompton. [1353]

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.) [1339]

Der Meßknecht und sein Praktikum.

Ein populäres Brieftascheninstrument und Handbüchlein zur möglichst einfachen und selbstständigen Erledigung mannichfacher Messungs-, Schätzungs- und Rechnungsarbeiten.

Für Schulen und Stände aller Art, insbesondere für die der Forst- und Landwirthschaft und des Baugewerbs-, Ingenieur-, Militär-, Maschinen- und Fabrikwesens, so wie zugleich als Vorschule für des Verfassers „Mathematische Brieftasche mit großem (oder Ingenieur-) Meßknechte".

Von **Max R. Preßler**,
Professor der prakt. Mathematik an der Königl. Sächsischen Forst- und Landwirthschafts-Akademie zu Tharand.

Dritte wesentlich verbesserte und theilweis gänzlich umgearbeitete Auflage.
Mit 389 in den Text eingedruckten Holzstichen und dem fertigen Mißknechtsinstrumente.
8. Fein Velinpap. In engl. Leinen geb. Preis 2⅓ Thlr.

Der Meßknecht wird allen denen, welche sich in der Lage befinden, sich mit Messungs-, Schätzungs- und Rechnungsarbeiten beschäftigen zu müssen, so wie auch allen Lehrern und Schulen, die im Punkte der Mathematik einen mehr oder weniger elementaren Standpunkt behaupten, bei der Handhabung und Anwendung dieser Wissenschaft ein nützlicher Gehülfe sein.

Die neue sehr vervollkommnete Auflage von diesem nützlichen und praktischen Buche wird sich derselben günstigen Aufnahme zu erfreuen haben, welche die früheren Auflagen fanden.

Die Preussische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin,

Friedrich-Strasse Nr. 100,

genehmigt durch königlichen Erlass vom 21. Juni 1862.

Concessionirtes Actien-Capital 5,000,000 Thaler, erste Emission 2,500,000 Thaler.

Versichert hypothekarische Forderungen:

a) gegen Subhastations-Ausfall.
b) gegen die Unpünktlichkeit von Zins- und Capital-Rückzahlung.

Sie übernimmt die Prüfung hypothekarischer Sicherheiten mit Verantwortlichkeit für die Werthschätzung,
sie beleiht versicherte Hypotheken-Instrumente,
sie gewährt für versicherte Hypotheken-Instrumente übertragbare Hypotheken-Certificate mit Zins-Coupons,
sie nimmt versicherte Hypotheken-Instrumente in Verwahr, und besorgt die Einziehung von Capital und Zinsen,
sie vermittelt hypothekarische Anleihen im Auftrage von Capitalisten und Grundbesitzern,
sie nimmt Gelder verzinslich an, und verwendet dieselben zu hypothekarischen Darleihen.

Die General-Agentur für Schlesien haben wir Herrn
Gustav Friedlaender, Blücherplatz 14 in Breslau,
übertragen, bei welchem nähere Auskunft mit Bereitwilligkeit gegeben wird.
Als Syndicus bei dieser General-Agentur wird
Herr Justizrath **Max Simon** zu Breslau
fungiren. [1293]

Preussische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft:

Dr. **Otto Hübner**. Rechstanwalt, Kreis-Justizrath Dr. **Strass**.
Justizrath **G. Wolff**.

An Vorstehendes Bezug nehmend, zeige ich hiermit an, daß ich die Leitung genannter General-Agentur für Schlesien mit Ausschluß der Lausitz, unabhängig von der Firma **Gebrüder Friedlaender**, unbeschadet jedoch meiner Stellung zu derselben übernommen habe. Ich leite von heute ab das Geschäft unter folgender Firma:

Preussische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft,

General-Agentur für Schlesien

in dem für diese General-Agentur errichteten Büreau, Blücherplatz Nr. 14, und werde das Verzeichniß der bisher von mir unter Directorial-Bestätigung angestellten Herren Provinzial-Agenten binnen Kurzem öffentlich bekannt machen.

Breslau, 15. August 1862. **Gustav Friedlaender.**

Verloosung von vier arabischen Pferden

des Mehmed Ali aus Alexandrien,
in **Berlin**, Große-Friedrichsstraße Nr. 12.

Nachdem die zur Verloosung dieser Pferde nachgesuchte Erlaubniß von Einem k. hohen Ministerium des Innern und dem h. Polizei-Präsidium ertheilt worden ist, mache ich ganz ergebenst bekannt, daß die Verausgabung der Loose am 26. Juli unter der speziellen Aufsicht eines k. Polizeibeamten und mir, als hierzu Bevollmächtigten, stattfinden wird. Es werden 1400 Stück Loose verausgabt, deren Preis pro Stück auf 1 Frdr. festgesetzt worden ist. Prospekte, so wie Loose sind im Bureau ebendaselbst zu jeder Stunde zu haben, sowie auch selbige gegen portofreie Bestellungen unter Einsendung des Betrages nach auswärts versendet werden. Der Tag der Ausspielung wird noch besonders veröffentlicht. — Vorführung der Pferde an jedem Dinstag, Donnerstag und Sonnabend von 11—12 Uhr Morgens. Da die Pferde sämmtlich noch jung, und wegen ihrer edlen Abkunft nach dem Urtheile einer Commission besonders zur Zucht geeignet erscheinen, so empfehle ich dieses Unternehmen allerseits zur lebhaften Betheiligung. [931]

Nicolay, Stallmeister und königl. Gerichts-Taxator.

Für **Breslau** und **Umgegend** hat den **Debit der Loose** übernommen:
Wilhelm Heilborn, Cigarrenhandlung, Albrechtsstraße 37.

Verkauf eines Landgutes im Krakauer Bezirk,

in sehr malerischer Lage, zwei Meilen von Krakau, an der Breslauer Chaussee, und eine Meile von der Eisenbahn entfernt. — Gesammtareal 442 wiener Joch, 80 Joch reservirter Wald. — Wechselwirthschaft, Hopfen-Anlage (Saazer) auf drainirtem Boden, Wirthschaftsinventarium im besten Zustande, gemauerte neue landw. Gebäude, Dreschmaschine, ein paar hundert edle, aus Frankreich bezogene Obstbäume. Im Boden Steinkohle. — Baare Einnahme 1500 fl. ö. W. jährlich für das Propinationsrecht.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Dr. Rudnicki** in Krakau, Florianer-Gasse Nr. 358, persönlich oder auf frankirte Briefe. [1204]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Domainenvorwerke Klein-Waltersdorf und Wiesau im bolkenhainer Kreise, welche an Fläche enthalten, und zwar:

Waltersdorf:

4 Morg.	170 □R.	Hof- u. Baustelle,
7 "	102 "	Gärten,
417 "	67 "	Acker,
65 "	30 "	Wiesen,
14 "	58 "	Gräserei,
102 "	154 "	Forst u. Strauchland incl. 9 M. 155 □R. Abhänge,
11 "	154 "	Hutung,
24 "	23 "	Wege u. Unland.
Summa 648 Morg.	38 □R.	

Wiesau:

1 Morg.	111 □R.	Hof- u. Baustelle,
6 "	7 "	Gärten,
420 "	73 "	Acker,
148 "	58 "	Wiesen,
14 "	79 "	Hutung,
27 "	16 "	Forst u. Strauchland incl. 2 M. 12 □Ruth. Abhänge,
43 "	131 "	Unland inclusive Wege und Gräben.
Summa 661 Morg.	115 □R.	
Hierzu 648 "	38 "	
Sa. Sa. 1309 Morg.	153 □R.;	

ferner der auf der Feldmark von Wiesau befindliche Gesundbrunnen, sowie die wilde Fischerei innerhalb der Vorwerksgrenzen, sollen auf 18 Jahre von Johannis 1863 bis dahin 1881 im Wege der Licitation verpachtet werden.

Der Licitationstermin wird hiermit auf **Sonnabend den 11. October d. J.** von Vormittags 11 Uhr ab in dem Conferenzzimmer der hiesigen königlichen Regierung vor dem Regierungs-Assessor Schaube angesetzt.

Die Karte, Vermessungs- und Bonitirungs-Register, die allgemeinen und speciellen Licitationsbedingungen, sowie die Regeln der Licitation können in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden, auch werden von den drei letztgenannten Schriftstücken gegen Erstattung der Copialien Abschriften verabfolgt. Der Domainenpächter Merz in Klein-Waltersdorf ist angewiesen worden, etwaigen Bewerbern die Besichtigung der Pachtobjecte zu gestatten.

Das Minimum des Pachtgeldes, von welchem bei der Licitation ausgegangen wird, beträgt 2600 Thlr.

„Zweitausend Sechshundert Thaler."

Zur Uebernahme der Pacht ist überhaupt ein disponibles Vermögen von 16,000 Thlr. erforderlich.

Liegnitz, den 11. August 1862. [1564]

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten. Frantz.

Bekanntmachung. [1384]

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Maurermeister Meister gehörigen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt vol. VII. Fol. 17 bezeichneten, in der Brüderstraße hier belegenen auf 8214 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, ausschließlich der an den Bäckermeister Beinert verkauften aber noch nicht abgeschriebenen Parcelle, haben wir einen Termin auf

den 26. Januar 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid,

im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 12. Juli 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1563] **Proclama.**

Königl. Kreis-Gericht zu Krotoschin.
I. Abtheilung.

Am 14. August 1862, Nachm. 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Schwarzviehhändler **Joseph Tylewicz** zu Krotoschin ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 6. Juni 1862

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Nebesky hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 28. August 1862, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar Kreis-Richter Martens

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 11. Sept. 1862 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 11. Sept. 1862 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 6. Oktober 1862, Vormittags 10 Uhr, vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Kubale, Machula, Pötsch u. Arnold vorgeschlagen.

[1565] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register ist zu Nr. 176 **August Kayser** hier als Prokurist der hierorts bestehenden, im Firmen-Register Nr. 655 unter der Firma **F. W. Hübner** eingetragenen, dem Kaufmann **Friedrich Wilhelm Hübner** hier gehörigen Handelsniederlassung am 15. August 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 15. August 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1558]

In das Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts sind eingetragen worden:

1. sub Nr. 128 am 9. August die Firma **Julius Scholz**, und als deren Inhaber der Handlsmann **Ernst Carl Julius Scholz** zu Friedland,
2. sub Nr. 129 am 12. August 1862 die Firma **Louis Wohl**, und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Wohl** in Charlottenbrunn.

Waldenburg, den 12. August 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abthlg.

Offener Lehrer-Posten. [1205]

Mit dem 1. April 1863 ist bei den hiesigen evangelischen Elementar-Schulen ein Lehrer-Posten zu besetzen, mit welchem ein Gehalt von jährlich 200 Thaler ohne sonstige Emolumente verbunden ist.

Qualificirte Bewerber um diesen Posten wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis Ende August d. J. bei uns melden.

Brieg, am 7. August 1862.

Der Magistrat. Groß.

Beim Verfasser in Berlin, Manteuffelstr. 2, 1 Treppe links, erschien und ist zu haben:

Die Heilung der Schwindsucht und Auszehrung

durch Sympathie binnen ganz kurzer Zeit, ohne Anwendung medicinischer Mittel. **Nebst Zurückführung solcher Kuren auf Naturgesetze.** Nach einer bisher geheim gehaltenen, leicht ausführbaren, erprobten Vorschrift, herausgegeben und im Selbstverlage von **Kriel** in der Manteuffelstr. Berlin 1862. Preis 15 Sgr.

Gicht und Rheumatismus

deren sichere Heilung durch Sympathie, in einer 3stündigen Kur, ohne Anwendung innerer oder äußerer Mittel 2c. Berlin 1861. — Preis 15 Sgr. Für die Erfolge sind Belege vorhanden. [1664]

Schon von 7½ Sgr. an

ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden, in feiner Pressung, empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung **J. Bruck**, Nikolaistraße Nr. 5, vom Ringe rechts.

Frische Erdbeeren-Seife,

wie Walderdbeeren duftend und ungemein angenehm auf die Haut wirkend, in Stücken à 5 und 2½ Sgr., bei

Piver & Comp.,
[1077] Ohlauerstraße Nr. 14.

Die höchsten Preise für Juwelen, Perlen, altes Gold, Silber und Antiken zahlt H. Brieger, Riemerzeile 19.

Waldwoll-Extract

zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische 2c. Leiden aus der Fabrik Humboldts-Au billigst bei [950]
S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian, Ring Nr. 4.

Vegetabilischer

Pappel-Balsam

aus diesjährigen frischen Pappel-Keimchen bereitet.

Dieser Pappel-Balsam wirkt sehr stärkend auf die Haarwurzel, verhindert das Ausfallen und schützt gegen das zeitige Ergrauen der Haare. Die Büchse 10 und 7½ Sgr.

Pappel-Wasser

zur Reinigung des Haares. Fl. 7½ Sgr.
Carl Süss, Parfumeur in Dresden.
Niederlage in Breslau bei
[1341] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Drei Paar Wagenpferde,

zwei- und vierspännig **gut eingefahren** — jung, 4—6 Zoll groß, stehen zu Ponischowitz bei Bahnhof Rudzinitz zum Verkauf.
[1334] **Fedor v. Zawadzky.**

Saat-Getreide.

Blumenweizen, Probsteier und **spanischer Doppel-Roggen** sind zur Saat auf der Herrschaft **Schwieben** bei Tost zu 10 Sgr. pro Scheffel über den höchsten amtlichen breslauer Marktpreis am Tage der Abnahme zu haben. [1213]

Aachener Bäder.

Dr. Scheibler's brom- und jodhaltige Schwefelseife zur Bereitung künstlicher Aachener Bäder, nach vielfachen Erfahrungen von unzweifelhafter Wirksamkeit gegen **rheumatische, gichtische und Hämorrhoidal-Leiden, Mercurial-Siechthum, Scropheln, Flechten,** so wie die verschiedensten Arten von **Haut-** und **Nerven-Krankheiten,** ist in ¹⁄₁ Kruken à 6 Vollbäder für 1 Thlr. 10 Sgr., in ½ Kruken für 22½ Sgr., nebst Gebrauchsanweisungen in unserm Haupt-Depot für die Provinz Schlesien [1349]

bei Herrn Hermann Straka, { **Ring, Riemerzeile No. 10, im goldnen Kreuz und Junkernstrasse No. 33 in Breslau.**

zu haben. Königsberg i. Pr. im August 1862. **W. Neudorff & Comp.**

Atteste.

Die von dem Chemiker Herrn Scheibler erfundene brom- und jodhaltige Schwefelseife habe ich bei einer Reihe von Kranken im Diaconissenhause Bethanien angewandt und dieselbe bei verschiedenen Formen chronischer Exantheme und bei chronischem Rheumatismus sehr wirksam und heilbringend gefunden.

Berlin, den 10. Juli 1858. **Dr. Bartels,** Geh. Sanitätsrath.

Die brom- und jodhaltige Schwefelseife des Herrn Neudorff in Königsberg hat sich nach Versuchen, die im hiesigen königl. Charité-Krankenhause angestellt sind, als ein recht nützliches Mittel bewährt, durch welches man in Fällen von chronischem Mercurialismus und den aus dieser Quelle hervorgegangenen Hautaffectionen die geeigneten Kuren wirksam unterstützen kann.

Berlin, 30. Decbr. 1857. **Dr. Housselle,** Geh. Medicinalrath u. vortrag. Rath im Ministerium der Med.-Angelegenh.
Dr. von Bärensprung, Professor.

Vielfache Versuche, die ich mit der von Dr. Scheibler hergestellten Aachener Seife bei Behandlung chronischer Hautkrankheiten, veralteten Rheumatismen, Mercurial-Siechthum etc. gemacht, haben mir die Ueberzeugung gegeben, dass das Präparat zu den wirksamsten Heilmitteln gerechnet werden darf und seine allgemeine Einführung in den Arzneischatz im hohen Grade wünschenswerth sei. Königsberg, den 24. August 1857. **Dr. Burow,** Director der k. chirurgischen Poliklinik.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig Wiederverkäufern u. Consumenten **von neuen ununterbrochenen** Sendungen **direct von der Quelle: Kissinger Bitterwasser — Gleichenberger Constantinsquelle, Szawnica-Brunnen — Königsdorff (Jastrzember) Brunnen — Biliner Sauerbrunnen, Brükkenauer, Kissinger Rakoczy,** Gasfüllung, Pandur-, Max-, Bockleter-, **Carlsbader** Sprudel-, Neu-, Theresien-, Mühl- und Schlossbrunnen, **Marienbader Kreuz-** und **Ferdinandsbrunnen, Eger** Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- und Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler Sauerbrunnen, **Vichy** grande grille, Wildunger, **Spaa,** Selter, Roisdorfer, Pyrmonter, Fachinger, Geilnauer, **Emser** Kränches und Kessel, Sinziger, **Haller Kropf-,** Jodquelle, Adelheids-, **Krankenheiler** Brunnen, Weilbacher, Kreuznacher Elisabetquelle, Iwoniczer, **Soodener,** Nauheimer und Wittekinder Brunnen, **Koesener** Neu-Rakoczy a. d. Saale, Lippspringer und Paderborner Inselbad, **Homburger** Elisabet-, Schlangenbader, Schwalbacher, Mergentheimer, **Friedrichshaller,** Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, **schlesischer** Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer Brunnen.

Ferner zu Bädern: **Mutterlaugen** in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von **Koesen,** Allendorf, Kreuznach, Nauheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhausen), Seesalz und Stahlkugeln, Krankenheiler Quellsalz und Seife, Carlsbader Zelteln, Salz und Seife, Moorerde, **Cudowaer Laab-Essenz** zur Bereitung süsser, heilkräftiger Molken, Biliner Pastillen, Reinerzer Esclin-Molken-Syrup und Molken-Bonbons, **Humboldts-Auer** Waldwoll-Extract, Oel und Seife, **Sels** mineraux naturels pour boisson et bains extrait, extrait des eaux de **Vichy, Pastilles** et chocolat de Vichy. — **Dr. de Jongh' Dorche Leberthran,** extractum sanguinis für schwache und kranke Personen, Frankfurter comprimirte Gemüse, Cacao-Masse und Thee, Gesundheits-Kaffee, Racahout des Arabes, Himbeer-, Kirsch- und Brombeersaft, so wie **Dr. Scheibler's Mundwasser, Marienbader** Salz, **Emser Pastillen.**

Hermann Straka, { **Ring, Riemerzeile No. 10, zum goldnen Kreuz und Junkernstrasse No. 33, nahe der Börse.**

Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung, **Lager natürlicher Mineralbrunnen,** sowie der künstlichen Dr. Struve u. Soltmann'schen Wasser zu Fabrikpreisen.

Liebenow's General-Karte von Schlesien.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [373]

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von $\frac{1}{400,000}$ in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** i. M. v. $\frac{1}{150,000}$ und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. $\frac{1}{100,000}$, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. v. $\frac{1}{50,000}$, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutenant **Liebenow.**

Preis mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2½ Thlr.; **ohne** Colorit 1½ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2 Thlr. 8 Sgr.

Die lobenswerthe Sauberkeit in der Ausführung dieser Karte wird jedem Beschauer zusagen. Durch **farbigen** Druck treten die **Eisenbahnen** und **Chausseen** scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt, mit einem **Plan von Breslau,** einem **Strassen-Netze** des nordöstlichen Deutschlands, vor allem aber mit einer speciellen Darstellung des **oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers,** sowie des **Riesengebirges,** von **Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe,** sowie nach **Adersbach** und **Weckelsdorf** hinüber. Der ganze **böhmische Grenzbergzug,** von dem **Grossen Schneeberg im Glazer Gebirge** bis zu dem **Durchbruch der Elbe** in der **sächsischen Schweiz,** ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständniss dieses Gebirges beitragen, um so mehr, als zahlreiche Höhen-Angaben dem Bilde noch grössere Anschauung geben. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird. (Spener'sche Ztg.)

Gießmannsdorfer Preßhefe

empfiehlt **in bekannter vorzüglicher Qualität:**
[1352] **Die Fabrik-Niederlage, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 65.**

Aus dem Kabinet Sr. königl. Hoheit des Prinzen Christian zu Dänemark.

Se. königliche Hoheit der Prinz Christian zu Dänemark hat mir den Auftrag gegeben, Ihnen mitzutheilen, **mit welcher Freude Hochderselbe die heilbringende Wirkung Ihres Bieres beobachtet hat,** sowohl bei mehreren Mitgliedern Seiner hohen Familie, wie bei mehreren Bekannten.

Auf Befehl: **L. Castenschiold,** Adjutant.

An den Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff, Neue** Wilhelmsstraße 1 in Berlin. *)

*) Um Verwechslung mit einer von Speculanten, in der Wilhelmsstraße 1 in Berlin, errichteten gleichnamigen Fabrik von sogenanntem Malzextrakt zu verhüten, machen wir das Publikum darauf aufmerksam, bei brieflichen Bestellungen der Adresse: „Johann Hoff in Berlin" stets das Prädikat: **„Hoflieferant"** und den Vermerk: **„Neue"** Wilhelmsstraße 1 hinzuzufügen. [1054] Anm. d. Ref.

Für **Breslau** habe ich die **General-Niederlage** meiner Präparate, als [1058]
Malz-Extrakt, Gesundheitsbier, Brustmalz und aromat. Bäder-Malz, der Handl. **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, übergeben.
Joh. Hoff, Hoflieferant in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1.

Vom **Hoff'schen Malz-Extract**
hält permanent **Engros-Lager** [1059]
Handlung **Eduard Groß,** Breslau, Neumarkt 42.

Regelmäßige Dampfschifffahrten:

Stettin-Riga (von Stadt zu Stadt)
per Dampfer „Hermann" und „Tilsit". Abgang jeden Mittwoch, 6 Uhr Früh.
I. Caj. 16 Thlr., II. Caj. 12 Thlr., Deckplatz 8 Thlr.

Stettin-Memel-Tilsit
per Dampfer „Memel-Packet". Abgang am 5., 15. und 25. jeden Mts., 11 Uhr Vorm.
Caj. nach Memel 6 Thlr., n. Tilsit 7 Thlr., Deckplatz nach Memel 2¼ Thlr., n. Tilsit 3¼ Thlr.

Proschwitzky u. Hofrichter,
[1] Stettin und Swinemünde.

Feuerspritzen allerneuester Construction,

für 5, 10, 20, 24, 30, 45, 50 bis 200 Thlr. stehen vorräthig bei dem Selbstverfertiger
Gustav Wiedero,
[1243] Breslau, Berlinerstraße in der Hoffnung.

Die Leuchtstoff-Fabrik
von C. F. Capaun-Karlowa in Breslau

liefert **Photogen, Solaröl, Camphin, Pinaffin, Photadyl, Gasäther** und

= Paraffinkerzen =

in bester Qualität zu billigsten Preisen. [1263]

Treu meinem Grundsatze, immer nur tadellose Fabrikate zu liefern, habe ich Sorge getragen, daß schon jetzt und für die ganze Winter-Saison die

= Brillant-Paraffinkerzen =

„Segen des Bergbaues", „Victoria" und „Non plus ultra"
in jeder beliebigen Quantität auf Lager sind, und liefere ich dieselben zu nachstehenden Preisen 1 Pack . . 10 Sgr., bei Entnahme
von 10 Pack à Pack 9 „
bei 100 „ à „ 8¾ „

C. F. Capaun-Karlowa, am Rathhause Nr. 1.

Das wahrhafte einzig echte **„Restitutions-Fluid"** ist das von **Carl Simon** erfundene.



Dieses bewährte Mittel, das Pferde bis in sein höchstes Alter bei **Kraft** und **Ausdauer** zu erhalten, vor **Steifter-, Hüft-** und **Kreuzlähme, Rehkrankheit** (Verfangen, Verschlagen), **Rheumatismus, Sehnenklapp, Verrenkung** der **Hufgelenke** bei Pferden und anderen Hausthieren gründlich und schnell zu heilen, ist einzig und allein wie bisher nur bei **C. L. Schwerdtmann** in Berlin, Leipziger-Straße 35 zu haben. **Preis** pro Kiste (zu 48 Quart) 11 Thlr., ½ Kiste (zu 24 Quart 5¾ Thlr., incl. ausführlicher Gebrauchs-Anweisung. Unter ½ Kiste wird nicht abgegeben.

Zur Vermeidung von Täuschung ist jede Flasche mit obigem Siegel und Vignetten versehen.

C. SIMON, Thierarzt, (Veterinair-Hydropath).
[4] Erfinder des Restitutions-Fluids.

Offerte zu einem Geschäft in Oberschlesien, welches keine weitere Konkurrenz zu gewärtigen hat, der lebensgefährlichen Betriebsführung halber aber einen Reingewinn von über 55 Prct. abwirft, — wird **ein Theilnehmer** gesucht, der über disponible Mittel verfügen kann — aber nur ein solcher. Franco-Offerten, versiegelt, mit Namen, Stand und Ortsangabe, nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter F. P. an. [1731]



250 Stück edle, zur Zucht taugliche Mutterschafe und 20 Stück Schöpse verkauft das Dom. Bettlern bet Breslau.

Das Dominium Kreisewitz bei Brieg offerirt 800 Scheffel vorzüglicher **Speisekartoffeln** (Farinosen). [1299]

Obstkeltern à 8 Thaler für Birnen, Aepfel und Trauben, mit Zinkkasten.
Aepfel-, Birn- und Kartoffel-Schälmaschine à 1 Thlr., feine, Geschenke für Damen, 2 Thlr.
Turner, à 2 Thaler. Etwas ganz Neues; dieselben ahmen jede Bewegung des Körpers nach. — Von der Maschine abgeschraubt, dient derselbe als Puppe zum An- und Auskleiden, durch seine eisernen Gelenke unzerbrechlich. Sehr belustigend für Erwachsene und Kinder im Hause und Garten.
Stiefelwichsmaschine à 8 Thlr.
Briefcopierpresse 2 Thlr.
Maschine zum Flohfangen à 15 Sgr., höchst possierliches Geschenk für Damen.
Alles gegen Baareinsendung oder Postvorschuß zu haben bei [870]
Fabrikant **A. T. Kilian** in Neuwied.

Eine Bockwindmühle,

rentenfrei, bester Bauart und Grundfläche erster Klasse, ist wegen Uebersiedelung ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Näheres bei Getreidehändler Herrn **Günther** zu Wiltschkau bei Neumarkt [1747]

Durch wiederholtes Waschen mit der von **Siegmund Elkan** in Halberstadt neu erfundene [1340]

Theer-Seife

lassen sich **Finnen, Sommersprossen, Pickel in der Haut, Röthe der Haut, Flechten** **rc.,** schnell und einfach beseitigen, weshalb dieselbe als ein gewiß willkommenes Verschönerungsmittel zu betrachten ist. Empfohlen und geprüft ist die Seife durch den königl. Kreisphysikus Dr. Heinicke, Ober-Stabs- und Regiments-Arzt Dr. Gielen, Sanitätsrath Dr. Siegert, Dr. Brügner, Dr. Nagel in Halberstadt. Das Stück 5 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr, Nr. 21.

Zwei Bottiche,

gebraucht aber noch brauchbar, von ca. 5000 Quart Inhalt werden zu kaufen gesucht. — Offerten unter J. S. 11 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1741]

Zahme und sprechende

Papageien

und viele andere Sorten ausländische Vögel, sowie zahme Affen. Zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 21. [1342]

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Stassfurter Ia. Kali-Salz per Herbst, Echten Peru-Guano, 12—13 % Stickstoff, Chili-Salpeter,

offeriren billigst;
[1127] **Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstrasse 7.

G. Metzig, conc. Privat-Secretair, Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Eingaben, Bittschriften, Gnaden- und Reclamations-Gesuche, Testamente, Inventarien, Verträge, Briefe und Annoncen. [877]

Lefaucheux- u. Percussions-Flinten unter Garantie, **Pariser Lefaucheux-Patronen** pr. 1000 16 Thlr. hält Lager
[1735] **H. Dessauer.**
Ratibor, im August 1862.

Ich empfing wieder große Sendung

geräucherten Lachs,

der in Farbe und Geschmack bekanntlich ausgezeichnet ist und empfiehlt denselben in ganzen Scheiten wie pfundweise billigst
[1743] **G. Donner,** Stockg. 29.

Flügel mit englischer und deutscher Mechanik, ebenso **Pianino's** und **Tafelform-Instrumente** preiswürdig: **Neue Weltgasse Nr. 5.** [1729]

Bahnhofpächter, welche gesonnen sind, ihre Pacht weiter zu cediren, werden ersucht, ihre Offerten nebst näheren Bedingungen sub Lit. B. G. poste rest. Loslau O.S. franco einzusenden. [1274]

Eine junge Dame, welche die besten Zeugnisse über ihre Befähigung, Unterricht in der englischen Sprache zu ertheilen, hat, wünscht Stunden in Familien oder in einer Anstalt zu geben. Näheres bei Herrn Prediger **Edward,** Gartenstraße Nr. 22b.

Von einer vornehmen Dame wird eine **Gesellschafterin** unter günstigen Bedingungen zu engagiren gewünscht.
Ferner wird für ein **anständiges** und **reinliches Laden-Geschäft** (Verkauf von Mode-Artikeln) eine gebildete junge Dame gesucht; **Gehalt 100—120 Thlr. bei freier Station.** Reflect. Damen ertheilt weitere Auskunft: **Joh. Aug. Goetsch** in Berlin, Jerusalemerstraße 63. [1291]

Eine **Oekonomiewirthschafterin,** 29 Jahre alt, welche auf einem großen Gute selbstständig gewirthschaftet, auch in der Küche erfahren ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zum 1. October d. J. ein anderweitiges Unterkommen. Gefällige Offerten bittet man bezeichnet, mit M. K. Löbau, poste restante franco abzugeben. [1336]

Ein **Hauslehrer,** evang. Confession, gegenwärtig noch in Function, der franz und engl. Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine andere Stelle, und bittet, gefällige Offerten unter D. 24 an die Expedition der Breslauer Zeitung senden zu wollen. [1257]

Ein cand. phil. sucht Stunden für Sprachen und Realien durch Herrn **Arnold B. Fränckel** im Börsengebäude. [1738]

[1739] **Ein Commis,**
im Herren-Garderoben-Geschäft bewandert, mit Correspondenz und Buchführung vertraut, findet bald oder zum 1. Oktober vortheilhaftes Engagement. Adressen G. R. 100 poste restante Breslau.

Das Dom. **Ruppersdorf** bei Strehlen sucht für eine große Rindviehheerde zu dem Weihnachts-Termine eine **Schleußerin,** die Tantieme bezieht. Baldige Anmeldungen, denen Zeugnisse oder deren Abschrift beizulegen sind, sind durch die Post einzusenden.

Ein **Knabe,** welcher **Maler** lernen will, kann sofort antreten bei **Otto,** Paradiesg. 9.

Einen **Burschen** zu häuslichen Arbeiten und Gängen suchen: [1732]
L. Haase u. Co., Tauenzienstr. 10.

Für mein Tuch- u. Garderoben-Geschäft suche ich einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen und aus achtbarer Familie. Antrittszeit zum 15. September d. J.
[1730] **A. Bruck** in Frankenstein.

[1745] **Eine Wohnung**
von vier Zimmern, Küche und Beigelaß zu vermiethen Alte-Sandstraße 12 zweite Etage.

Eine Land-Wohnung
in hübscher Waldlage, mit Fernsicht nach Breslau, wird für einen ältlichen Herrn gesucht. Nähere Offerten darüber: An N. N. Nr. 50 poste restante Breslau. [1727]

Ein Geschäfts-Local,

bestehend aus einem Gewölbe, Stube und Alkove, auf die Katharinenstraße hinaus gelegen, ist zu vermiethen. Das Nähere Albrechtsstr. Nr. 27, im Gewölbe. [1725]

Bischofsstraße 9 ist von Michaelis ab der 1. Stock zu vermiethen, welcher sich auch zu einem Geschäfts-Local eignen dürfte, da sich jetzt ein Putz-Geschäft darin befindet. Näheres daselbst in der Eisenhandlung bei **Kolbe.** [1723]

Reuschestraße 12 ist ein schönes **möblirtes Zimmer** für einen Herrn bald zu vermiethen und zu erfragen bei Kaufmann **Eliason** im Gewölbe. [1343]

Herrenstraße 26 (Nikolaistraßen-Ecke) sind im dritten Stock 3 Zimmer, Küche und Zubehör zu Michaelis d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst beim Eigenthümer im Comptoir, 1. Etage. [1348]

Altbüsserstr. 11 ist zu vermiethen u. Mich. d. J. zu beziehen: 1) eine Stube mit Entree; 2) ein Pferdestall nebst Wagenplatz; 3) ein großer Boden. [1698]

Zu vermiethen und sofort, resp. Termin Michaelis 1862 zu beziehen:

1. **Schuhbrücke Nr. 6,** in der zweiten Etage eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Keller und Bodengelaß;
2. **Alte Taschenstraße Nr. 6,** in der dritten Etage, a. eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche, Keller und Bodengelaß; b. eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche, Keller u. Bodengelaß;
3. **Paradiesgasse Nr. 7a,** in der ersten Etage, a. vornheraus links, eine Wohnung von 3 Stuben nebst Küche, Keller und Boden; b. vornheraus rechts, eine Wohnung von 3 Stuben nebst Küche, Keller und Boden; c. hintenheraus links, eine Wohnung von 3 Stuben nebst Küche, Keller und Boden; d. in der zweiten Etage, eine Wohnung vornheraus rechts, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller und Boden; e. in der dritten Etage, eine Wohnung von 3 Stuben nebst Küche, Keller und Boden; f. eine Wohnung von 6 Zimmern nebst zwei Küchen, Boden und Kellergelaß.

[1314] Administrator **Kusche,** Altbüsserstr. Nr. 45.

Lotterieloose bei **Hille,** Berlin, Schleuse 11.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 18 August 1862.

	feine,		mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	86—	88	83	75—80	Sgr.
dito gelber	84—	86	82	74—80	„
Roggen . .	58—	59	56	53—55	„
Gerste . . .	43—	45	42	38—40	„
Hafer . . .	26—	27	25	23—24	„
Erbsen . .	52—	55	51	45—48	„

	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	238	228	210
Winter-Rübsen	234	220	210

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 17⅙ Thlr. bz.

16. u. 17. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"5"'66	27"5"'05	27"5"'12
Luftwärme	+ 15,6	+ 11,8	+ 20,9
Thaupunkt	+ 10,4	+ 9,6	+ 10,3
Dunstsättigung	66 pCt.	84 pCt.	44 pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	Sonnenbl.	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 16,0

Breslauer Börse vom 18. August 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143⅝ G.
dito	2 M.	142⅝ G.
Hamburg . .	k.S.	151⅞ B.
dito	2 M.	150¼ G.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6.22 G.
Paris	2 M.	80½ G.
Wien öst. W.	2 M.	78⅜ bz.
Frankfurt . .	2 M.	—
Augsburg . .	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		88⅛ B.
Oester. Währg.		79¾ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	—
1852	4½	—
dito 1854	4½	103¼ B.
1856	4½	103¼ B.
dito 1859	5	109 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90⅞ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	99⅔ B.
dito Pfandbr. .	3½	98¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95½ B.
dito Lit. A. . .	4	102¼ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102¼ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	102¼ B.
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅔ B.
Posener dito	4	100½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88¼ B.
dito neue Em.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	65⅛ B.
Pln. 500 fl. Loose		—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	64½ G.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		128¼ G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	129⅛ G.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 B.
Glogau-Sagan . .	4	–
Neisse-Brieger	4	79¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	163½ G.
dito Lit. B.	3½	142¾ B.
dito Lit. C.	3½	163½ G.
dito Pr.-Obl.	4	97⅜ B.
dito dito Lit. F.	4½	102⅜ B.
dito dito Lit. E.	3½	85½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	57 B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	50⅛ B. bz.B.
Minerva	5	35a35⅛
Schles. Bank . .	4	98 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		81 bz.G.
dito Loose 1860		70½ G.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein. (In Vertretung: R. Schlehan.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.